



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 1927

53 (2.2.1927) Mittag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-231927](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-231927)

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim u. Umgebung freies Haus oder durch die Post monatl. R. M. 2,50 ohne Bestellgeld. Bei wöchl. Aenderung der wirtsch. Verhältnisse Nachforderung vorbehalten. Postfachkonto 17300 Karlsruhe. Haupt-Geschäftsstelle E. G. 2. Haupt-Nebenstelle, R. 1. 4. 6. (Baslermühlhaus), Geschäfts-Nebenstellen: Waldhofstr. 8, Schwelmerstr. 10/20 u. Weierfeldstr. 11. Telegramm-Adresse: General-Anzeiger Mannheim. Erscheint wöchentlich 12mal. Fernsprecher 24944, 24945, 24951, 24952 u. 24953.

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung je eins. Kolonellinie für 14 Tage. Anzeigen 0,40 R. M. Kellern 3-4 R. M. Kellern-Anzeigen werden höher berechnet. Für Anzeigen-Bestellungen für bestimmte Tage, Stellen u. Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gewinne, Schecks, Barzahlung u. dergleichen zu keinem Ersatzanspruch für ausgefallene od. beschränkte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme u. dergleichen. Aufträge durch Fernsprecher ohne Gewähr. Gerichtsstand in Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel · Aus Zeit und Leben · Mannheimer Frauenzeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern und Reisen · Gesetz und Recht

Das Pariser Entwaffnungs-Kompromiß

Fachmänner

Ein paar Anmerkungen zur Ministeranleihe

Die Frage des Rüstungsmaterials

V. Paris, 1. Febr. (Von unserem Pariser Vertreter.) Auf Grund des heute von der Botschafterkonferenz sanktionierten Kompromisses in der Frage des Rüstungsmaterials verpflichtet sich die deutsche Regierung, durch den Reichstag so bald wie möglich einen Gesetzentwurf zur Verabschiedung zu bringen, der die Ein- und Ausfuhr von Waffen verbietet und die Fabrikation und Ausfuhr derselben Erzeugnisse regelt, die nach entsprechender Umwandlung zu Kriegszwecken Verwendung finden können.

Artikel 1 dieses Entwurfs bestimmt, daß die Ein- und Ausfuhr von Kriegsmaterial jeder Art, wie Waffen, Munition und sonstiges Rüstungsmaterial, ebenso wie deren Fabrikation für den Export verboten sind.

Nach dem Artikel 2 darf Kriegsmaterial für den inneren deutschen Gebrauch weder hergestellt noch aufbewahrt werden, noch Gegenstand des Handels bilden.

Artikel 3 zählt in einzelnen die Erzeugnisse auf, die unter die beiden vorstehenden Bestimmungen fallen: Kanonen, Minenwerfer, Maschinengewehre, automatische Gewehre, gewöhnliche Gewehre, Karabiner, automatische, zu Kriegszwecken bestimmte Revolver und die zu diesen Waffen gehörige Munition, Granaten, Bomben und Landminen jeglicher Art, Torpedos, Torpedobolzen, verankerte und unverankerte Minen, Unterseeboote, Teleskope, Schiffsartillerie und die dazugehörigen Instrumente, Panzerplatten, Panzertürme, Tanks und Panzerautos, Schiffe, gleichviel welcher Typ und welche Ausmaße, die zur Verwendung als Kriegsschiffe konstruiert sind, Sessel und Spezialmaschinen für Kriegsschiffe jeglicher Art, Flammen-, Gas- und Rauchwerfer, Instrumente zur Vorbereitung und Erhaltung des Artilleriefeuers, Feldküchen, chemische Produkte zur Herstellung von Explosivstoffen und die zur Erzeugung erforderlichen Installationen. Unter das Verbot fallen auch Teile der oben genannten Rüstungsgenstände, soweit sie nicht auch für andere Zwecke verwendbar sind.

Artikel 4 zählt diejenigen Gegenstände auf, die lediglich unter Artikel 2 fallen und für die demgemäß nur die Fabrikation oder der Verkauf für den inneren deutschen Gebrauch verboten ist. Es handelt sich hier vor allem um gewisse Modelle von Gewehren, Fahrzeugen, Uniformen und Lederzeug.

Artikel 5 unterlag lediglich die Einfuhr der in dem vorstehenden Artikel aufgeführten Gegenstände und legt bestimmte Kontingente für die Ausfuhr fest.

Artikel 6 bis 12 enthält die Ausführungsbestimmungen, die Bestimmungen zur Durchführung des Gesetzes, die Bestimmungen über die Herstellung von Rüstungsmaterial für die Zwecke der Reichswehr im Rahmen der durch den Friedensvertrag gezogenen Grenzen, sowie die Vorschriften für die Herstellung chemischer Produkte für industrielle Zwecke.

Eine Erklärung von deutscher Seite

V. Paris, 2. Febr. (Von unserem Pariser Vertreter.) Zum Abschluß des Pariser Akkord über die Festungsanlagen in Ostdeutschland werden mir von zuständiger deutscher Seite folgende Mitteilungen gemacht: Um sich über die Tragweite der gestern zwischen dem alliierten Militärkomitee und den deutschen Sachverständigen zuhandelekommenen Einigung Bescheid zu geben zu können, muß in erster Linie festgestellt werden, daß die seit Renjart in Paris geführten Verhandlungen nicht, wie man f. B. in der französischen Presse zu propagandistischen Zwecken offen den Anschein gab, um die ordentlichen permanenten Festungsanlagen in Deutschland drehte. Vielmehr handelt es sich um folgendes: Die deutschen Offestungen wurden während des Krieges aus strategischen Gründen in einem bestimmten Umkreise mit Schützengräben umgeben, die später zugebaut wurden, um das Gelände der Landwirtsch. wieder zur Verfügung stellen zu können. Seit dem Jahre 1920 haben die Deutschen jedoch an gewissen Punkten in der Nähe der Festungen neue Unterstände in Form von Betonhäusern gebaut, in denen je 8 Mann Unterkunft finden können. Im Ganzen wurden längs der deutschen Ostfestungen 88 solcher Betonhäuser erstellt und zwar 53 nördlich von Königsberg, 15 bei der Festung von Löben, 5 bei Küstrin und 15 bei Glogau. Während jedoch diese Unterstände bei Königsberg anstelle der früheren Grabenanlagen erstellt waren, schob man die Blockhäuser bei Glogau und Küstrin weiter nach Osten vor, in ein Gebiet, wo während des Krieges einmal Schützengräben bestanden hatten. Die Deutschen glaubten zur Ersetzung der Blockhäuser berechtigt zu sein, da sie nach ihrer Auffassung Graben- oder Ergänzungsbauten darstellten. Das Militärkomitee hand jedoch auf dem Standpunkt, es handele sich um Neubauten, die den Festungscharakter im Osten Deutschlands veränderten und deshalb mit den Bestimmungen des Versailler Vertrages in Widerspruch ständen. Vom rechtlichen Standpunkt aus betrachtet erschien die deutsche Auffassung nicht als zu stark begründet. Ein Schiedsgericht wäre wahrscheinlich zu dem Schluß gekommen, die in Frage stehenden Anlagen seien vertragswidrig und müßten deshalb zerstört werden. Es mußte daher der Versuch gemacht werden, mit dem Kom. praktisch zu einer Verständigung zu kommen und die rein juristische Erledigung in den Hintergrund zu schieben. Nach längeren Verhandlungen kam man dann auch überein, den Ausgleich auf einer praktischen Grundlage zu suchen und die juristische Frage ungelöst zu lassen. Auf dieser Richtlinie kam man schließlich zu einer

Einigung über folgende Punkte:

Die Kontrollkommission hatte bisher immer verlangt, daß Neubauten von Festungsanlagen nicht ohne ihre Genehmigung erstellt werden dürften. Es wurde nun aber zugestanden, daß „verderbliches Material“, Holz, Ziegelsteine, Erde usw., ohne weiteres durch Beton oder Mauerwerk ersetzt werden darf. Größere Schwierigkeit bot die Frage, was mit den 88 kleinen Unterständen geschehen sollte. Auch hier gaben schließlich praktische Erwägungen den Ausschlag. Man verständigte sich auf die Formel: Im Grenzgebiet dürfen keine Neubauten bestehen bleiben. Das Problem reduzierte sich daher auf die Frage: Wie weit erstrecken sich die Grenzgebiete? Die deutschen Sachverständigen hatten natürlich ein Interesse daran, diesen Geländestreifen möglichst schmal zu gestalten. Sie haben in dieser Hinsicht einen ganzen Erfolg zu verzeichnen. Im wesentlichen wurde bestimmt: Im Abschnitt zwischen der Festungslinie Königsberg, Löben, Marienburg, Küstrin, Glogau, Bries und der Reichsgrenze dürfen keine neuen Festungsanlagen errichtet werden. Für das Gelände hinter dieser Festungslinie wurde den Deutschen freie Hand zugestanden. Von besonderer Wichtigkeit ist der Umstand, daß die deutschen Sachverständigen nach zähen Verhandlungen die Dispositionen über das linke Oderufer im Abschnitt zwischen Küstrin und Bries erhielten.

Das Schicksal der 88 Unterstände

wurde in folgender Weise geregelt: Von den 15 Unterständen bei Glogau müssen 7, die auf dem rechten Oberufer liegen, zerstört werden, die übrigen 8 auf dem linken Oberufer bleiben bestehen. 5 Unterstände bei Küstrin auf dem rechten Oberufer werden zerstört, dagegen können alle 15 Betonhäuser bei Löben, deren strategische Lage besonders wichtig ist, erhalten werden. Sehr schwierig lagen die Verhältnisse bei Königsberg, denn bei diesen Neubauten findet auch noch eine andere Bestimmung des Versailler Vertrages Anwendung, nämlich die, daß die Anlage von Festungen in einer 30 Km.-Zone längs der Küste verboten ist. Die alliierten Experten forderten zunächst die Zerstörung sämtlicher 33 Neubauten auf der Frisching-Linie, die seit 1920 errichtet wurden. Schließlich aber gaben sie sich mit dem Abbruch von 22 dieser Betonhäuser zufrieden, sodas 11 weiter bestehen dürfen.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, daß der Pariser Akkord die Zerstörung von 44 der seit dem Jahre 1920 neuerrichteten Anlagen vorschreibt und andererseits die Erhaltungsberechtigung der übrigen 44 anerkennt. Die endgültige diplomatische Erledigung der Angelegenheit wird in der Weise erfolgen, daß die Botschafterkonferenz, die den Akkord bereits genehmigt hat, eine Note an die deutsche Regierung richten wird, in der sie bestätigt, Deutschl. und sei den Entwaffnungsverpflichtungen in vollem Umfange nachgekommen.

Englands Chinakrisis

London, 2. Febr. (Von unserem Londoner Vertreter.) Der Abbruch der Pankauer Verhandlungen durch den Außenminister Chen bestätigt die schlimmsten Befürchtungen, die an das Londoner Söbelkräfteln der vergangenen Woche geknüpft worden sind. „Solange britische Streitkräfte in Schanghai konzentriert werden“, so erklärte Chen, „können wir keinerlei Verträge unterzeichnen.“ In London, wo die gemäßigten Kreise Ebensolange gerade wieder Hoffnungen auf eine friedliche Einigung in nächster Stunde erweckt hatte, herrscht allg. eine meinte Bekümmernis. Die „Times“ wiffen sich nicht anders zu helfen, als dem Publikum zu empfehlen, einige Tage mit seinem Urteil über die Ereignisse zurückzuhalten. Der „Daily Express“ nennt den Abbruch der Verhandlungen einen vernichtenden Schlag gegen England und die extreme Rechte sieht bereits wieder Pulverdampf. Nach der Auffassung der „Daily Mail“ soll man nicht länger vor den Volksworten davonlaufen. Ueber die Haltung der Regierung ist noch nichts bekannt. Unsere getrigte Annahme, daß unter diesen Umständen die Truppen nicht bis Schanghai kommen werden, gewinnt an Wahrscheinlichkeit. In gut unterrichteten Kreisen hört man die Bedingung: „Um die Landung britischer Truppen zu verhindern, ist lediglich eine Liebereinkunft nötig, die unsere Regierung ehrlich wünscht.“ Die Lage wird weiter erschwert durch die plötzliche Entlassung des europäischen Generalkonsults der Seezölle, Sir Francis Kelen durch die Peking-Regierung infolge seiner Weigerung, die Seezölle einzuziehen, ebe die übrigen Mächte ihr Einverständnis erklärt hätten. In England ist man übrigens geneigt, dieser Maßnahme keine politische Bedeutung beizumessen, da der Generalkonsult eine persönlicher Angehöriger der chinesischen Regierung ist.

Das neue jugoslawische Kabinett

Das neue Ministerium Usunovic wurde am Dienstag gebildet und setzt sich zusammen aus drei Ministern, die der Slowenischen Volkspartei angehören, und zwar Ernc, Außenministerium; Dr. Kulovec, Ackerbauministerium; Dr. Kolar, Ministerium für Sozialpolitik; die radikalen Dissidenten sind vertreten durch Unterrichtsminister Bulkevic. Die übrigen Portefeuilles sind zum größten Teil in den Händen der früheren radikalen Minister geblieben. Außenminister ist Dr. Peric, Kriegsminister General Dabice, Handelsminister Dr. Trifunovic.

Seit Jahren hat man in den sehr zahlreich gewordenen deutschnationalen Organen temperamentvolle Anklagen gegen die Auswahl der regierenden Männer in der Republik lesen können. Die diese nicht mehr den rechten Mann an die rechte Stelle bringe, vielmehr schier grundlos mit dem gesinnungstüchtigen Mittelmaß sich begnüge, mit Dilettanten und Arrivierten, die zum Teil nichts anderes für sich anzuführen hätten, als daß sie als treue Anhänger Fridoline in der Gemeinshaft ihrer politischen Sippsingegenossen sich erweisen. Die Anklagen waren nicht immer ganz unberechtigt und sie haben zuweilen weit über den Kreis der durch das deutschnationale Glaubensbekenntnis Verbundenen Eindruck gemacht. Nun hat die Rechte zum ändern Mal Gelegenheit gehabt, aus ihrer Mitte Minister vorzuschlagen und dem Chronisten bleibt die traurige Pflicht, festzustellen, daß sie selber dabei der Sünde bloß wurde. Vor zwei Jahren hatte sie das Innenministerium, das nach einem erprobten Verwaltungsmann zum Landwirt Schiele anvertraut. Diesmal erfor sie Herrn Schiele zum Ernährungsminister, wogegen Ernstliches nicht zu erinnern sein wird. Dafür erschien ihr für das Verkehrsministerium ein Arbeitersekretär ausreichend qualifiziert und, wenigstens beim ersten Anlauf, für die Justiz Herr Graef, der nach seinem geistigen Habitus nie mehr gewesen ist als ein kleiner Amtsdirektor von herben Stammtisch-Allüren. Gegen Herrn Derg, dem von Fraktionsgenossen das Innere Minister zugedacht war, ließ sich der Einwand mangelnder fachlicher Eignung freilich nicht erheben. Er ist aus der innerpreussischen Verwaltung hervorgegangen, lange Jahre auf wichtigem Posten Dezernent im Finanzministerium gewesen, hatte dann als Regierungspräsident in Oppeln gewirkt und schließlich bis zum Zusammenbruch dem preussischen Finanzwesen vorgestanden. Gewiß kein Kluger, doch ein geschickter Mann und mit den technischen Ränken der Verwaltung, auch über die Spähre des rein Handwerksmäßigen hinaus, wohl vertraut. Allein Dr. Derg, dem die Götter die Gabe jener spezifisch preussischen Veredelmacht an die Wiege wanden, die mit fähigen Sprüchen heraufordert und verlegt, wo sie gewinnen und überzeugen sollte, war durch Krieg und Nachkrieg reichlich kompromittiert. Jahreslang, bis die Deutschnationalen sich entschlossen, ihn aus der vordersten Reihenreihe zu ziehen, hatte er im Reichstag die wildste fälschende Negation markiert, den grimmigen Optimaten, der mit dem noch vom Uebergeruch der Revolution unmitlerten neuen Staat nie seinen Frieden machen würde.

Es bekundet selber ein schmerzhaft geringes Ausmaß psychologischer Feinfühligkeit und, man kommt schon um den Ausdruck nicht herum, auch von politischem Takt, daß die deutschnationale Fraktion gerade ihn aus den, nach Kanzler und Außenminister, wichtigsten Posten des Kabinetts herauszuheben wünschte. Sollte wirklich Kampf dieses zahlenmäßig immer noch nicht auf sehr selten Frühen stehenden „Reichskabinetts“ erübt Gelaut sein? Kampf und wieder Kampf? War es die Absicht auf den Rücken der Linken, nicht nur bei den Kommunisten, auch bei der Sozialdemokratie, koste es, was es wolle, eine lärmende, von der Wurzel gebessene Opposition heranzuziehen, die jedes Auftreten des neuen Innenministers leicht zu einem parlamentarischen Skandal heigern konnte? War man sich auch so sicher, daß der überneröse und herzleidende Derg solchen Mitteln sich gemachsen zeigen, daß er nicht abermals und vollends entgleiten möchte?

Und dann überhaupt die Groteske dieser Ministerwahl durch Mehrheitsbeschlüsse einer Fraktion! War man sich gar nicht bewußt, wie dergleichen auf den Verwaltungsapparat und die Beamtenschaft, die in den Ministerien vorab wirken mußte? Daß damit Korruption geist wurde, die Korruption von der Spitze aus? Bisher war man die Bräutigam nur im Lande Preußen gewohnt gewesen, wo in der Tat Kemmer und Pöbel bis herunter zum Nachtwächter von den Fraktionen ausballotiert wurden (und wohl noch werden).

Es war einigermassen betrüblich, nun auch die Deutschnationalen auf dem nämlichen, als wie oft von ihnen gelehrt, und verdammten Wege zu betreten. Denn so schloß sich der Kreis und es ward ermessen, daß Parteien auch in der Opposition verderben können. Die Wahrheit ist wohl: unter der Parteienherrschaft, die bei uns noch immer die Stelle des parlamentarischen Systems vertritt, nehmen alle Fraktionen nur Schaden an ihrer Seele. Sie sind am größten (und am forschesten), wenn sie am Saum stehen und unachtsam Kritik üben. Werden sie zum Handeln berufen, zeigt sich allemal, wie brüchig ihr Aufbau ist, in wie vielen Richtungen sie auseinanderlaufen und wie jede Willensbildung nur durch mühselige und oft genug klammerliche Kompromisse zustande kommt. Die Deutschnationalen, wenn sie recht beraten waren, hätten ihre letzten Pferde aus dem Stall bieten sollen. In ihren Reihen sitzen unter den 110 Männern und Frauen manderell beachtliche Kapazitäten, Leute von Erfahrung und Wissen, die in ihrem Fach auch den politischen Gegnern Respekt abnötigen. Die haben sie nicht präsentiert. Zudem sie, demokratisch bis zum Za, die Ministeranleihe dem Thing überließen, der mehr oder weniger vollzählig verammelten Fraktionsgemeinde, dachten sie nicht an den Staat, den neue Bahnen zu führen sie läßt verheßen hatten. Nur an die Nurrenden und Märtyrern in der eigenen Mitte, denen so oder so der Mund zu knipfen war. An der Fraktionsdiplo-matie aber, selbst wenn sie von Deutschnationalen geübt wird, werden Parlament und Parlamentarismus bei uns nicht genesen.

Bieloch kann man in diesen Tagen der Auffassung bezeugen, die dormalige Umgruppierung der Parteien bedeutete faulstagen die Fortsetzung der Hindenburgwahl. Die Bewegung in der Bevölkerung, die den großen Generalfeldmarschall an die erste Stelle im Reich trug, hätte logisch und zwangsläufig auch die die Schichten der Hindenburgwähler geführte Koalition in Parlament und Regierung herausgeführt. Das stimmt nicht ganz. Denn der Reichspräsident Hindenburg ist auch von manchen Demokraten gewählt worden und das Zentrum wird ganz überwiegend wohl für Warr gestimmt haben. Immerhin ließe über den Gedanken sich diskutieren. Auch dann wird man bedauern dürfen, daß derartige Zwangsläufigkeit nur auf dem persönlichen Terrain so unvollkommene Verwirklichung fand. Das Manito in der

Beziehung liegt indes nicht allein bei den Deutschnationalen. Es ist kein Gewinn, daß der ausgezeichnete Volksminister Stinckel, der das süddeutsche Element im Kabinett mit Geschick und Glück vertrat, scheidet, damit Herr Köhler, der Pathosfalsch und extreme Föderalist über die Finanzen sich hermacht und die Ministerpersone, die es in Baden nicht gibt, in Berlin sich erstreiten kann. Ein blühendes Ministerium in dieser Regierung, Stresemann und Curtius, werden keinen leichten Stand haben.

Wird hinter die Parteikulissen der neuen Reichsregierung

Berlin, 2. Febr. (Von unserem Berliner Büro.) Das Reichskabinett, das gestern zum ersten Mal vollständig versammelt war, hat nach der Vereidigung der neuen Minister mit der Ausarbeitung der Regierungserklärung begonnen. Sie wird nach der „Germania“ voraussichtlich nicht sehr umfangreich sein. Die bekannten Richtlinien, die der Kabinettsbildung zu Grunde liegen, werden dabei kurz zum Ausdruck kommen, sie dürften durch ein wirtschaftspolitisches Programm ergänzt werden. Die große Debatte, die im Anschluß an die Regierungserklärung vorgesehen ist, wird sich wahrscheinlich bis zum Samstag hinziehen, zumal fraglich ist, ob die Regierungsparteien sich mit einer gemeinsamen Erklärung begnügen werden. Neben dem selbstverständlichen Mißtrauensvotum der Kommunisten erwartet man auch eines der Sozialdemokraten. Die Demokraten werden von der Einbringung eines eigenen Mißtrauensvotums absehen, keineswegs aber für den Vertrauensantrag stimmen, den die Koalitionsparteien einbringen gedenken. Die Mehrheit für das neue Kabinett ist gesichert, da auch die Wirtschaftspartei ihm ihre Stimme geben wird.

In der vorgelagerten Sitzung des Kabinetts, an der die Herren Schiele und Koch noch nicht teilnahmen, ist bekanntlich

in der Frage der Abfertigung Beschlüsse gefaßt worden. Diese Tatsache gibt dem „Volkswacht“ Anlaß zu unsonstigem Vorstoß, der sich vor allem gegen Dr. Stresemann richtet. Der Sachverhalt wird so dargestellt, als hätten die Minister der alten Regierung sich beeilt, so lange sie unter sich waren, schnell die Entwaffnungsangelegenheit unter Dach und Fach zu bringen. Man habe sozusagen die deutschnationalen Minister vergewaltigt und sie vor „vollendete Tatsachen“ gestellt. Dr. Stresemann wird die Gewissensfrage vorgelegt, ob er wirklich im Verlauf der Krise erklärt habe, er könne mit Groef und Herzog nicht zusammenarbeiten, und es wird ihm weiter in hochfahrendem Tone bedeutet, daß die gegenwärtige Struktur des Reichskabinetts für die Selbstherrlichkeit eines Ministers auf seinem Arbeitsgebiet keinen Raum habe.

Aber das ist wohl nicht das wesentliche dieses Bombenwurfes, sein Zweck ist vielmehr offensichtlich der, die deutschnationalen Minister von jeglicher Mitverantwortung an dem Beschlusse zu entlasten. Dieser Versuch ruht indes auf recht schwachen Füßen. Auch dem „Volkswacht“ dürfte wohl bekannt sein, daß bis zum 31. Januar über die Entwaffnungsfrage entschieden werden mußte, mithin das Kabinett zur Stellungnahme gezwungen war. Die bis herigen Minister haben es außerordentlich bedauert, daß die deutschnationalen Herren nicht an der Kabinettsbildung teilgenommen haben, denn dann wäre ihnen jeglicher Vorwand genommen worden, sich einer Beschlusfassung zu entziehen, die ihnen sicherlich nicht leicht gefallen wäre. Im übrigen werden die deutschnationalen Kabinettsmitglieder ja wohl noch öfters in die Lage kommen, für eine Maßnahme, von der sie glauben, daß sie bei ihrer Wählerchaft Anstöß erregen könnte, die Mitverantwortung zu übernehmen. Das sind nun einmal die Schattenseiten des Regierens, um die sich keine Partei herumdrücken kann. Man sollte sich nicht allzu sehr über die sich während der Krisenverhandlungen entzweiten und die sich auch jetzt noch nicht versöhnen haben, eigentlich meinen, daß die Aussichten für den Bestand dieser so mühselig zusammengesetzten Regierung nicht gerade günstig seien. In den Kreisen, die es von rechts wegen mißfallen, ist man indes scheinbar anderer Meinung. Man hält den Fakt, durch den Deutschnationale und Zentrum sich verschworen, für so blutbindend, daß man ihm eine weitläufige Dauerprophetie. Ob mit Recht, wird die Zukunft lehren.

Die mißvergnügte Stimmung im Lager der neuen Koalitionsparteien ist durch den Angriff des Berliner „Volkswacht“ auf Dr. Stresemann noch erheblich verschlechtert worden. Die „Tägliche Rundschau“ erwidert höchst gereizt: Zum mindesten sollte der „Volkswacht“ seine Anklagen gegen das gesamte Kabinett und ferner nicht nur gegen die Volkspartei, sondern auch gegen die Zentrumsfraktion richten. „Die Ignorierung des tatsächlichen Sachverhalts“, fährt das Blatt fort, „die nur zu dem Zweck erfolgt, um den Außenminister zu verdächtigen, wird jedenfalls nur die Wirkung haben, Bestimmungen, die in der Deutschen Volkspartei nach den Vorgesängen in den letzten Wochen schon reichlich genug vorhanden sind, noch zu verstärken, bilden also jedenfalls nicht den vom „Volkswacht“ ausgesprochenen Wunsch nach Sicherung der Zukunftsmöglichkeiten der neuen Koalition.“

Dieser Wink ist deutlich genug. Im übrigen wird die Behauptung des Augenblicks, daß der Außenminister es abgesehen hätte, mit den Herren Herzog und Groef zusammenzuarbeiten, darin korrigiert, Dr. Stresemann habe dem Reichskanzler seine außenpolitischen Bedenken gegen eine Zusammenarbeit des Kabinetts zum Ausdruck gebracht, wie sie sich aus der gleichzeitigen Ernennung der Herren Herzog und Groef ergeben hätten. Die „Deutsche Zeitung“ aber behauptet, über diesen Vorgang besser unterrichtet zu sein: Stresemann, so will sie von „unbedingt zuverlässiger Seite“ erfahren haben, sei

der „Vater aller Hindernisse“ gewesen. Er habe sogar sein Verlangen nach der Ausscheidung der deutschnationalen Ministerkandidaten Herzog und Groef soweit getrieben, daß er sein Amt hätte zur Verfügung stellen wollen, wenn seinem Verlangen nicht Rechnung getragen würde. „Es dürfte demnach kein Zweifel bestehen, daß das ganze feindselige Vorgehen gegen die Deutschnationalen auf Dr. Stresemann zurückzuführen ist.“

„Es geht schon wieder los“, bemerkt schadenfroh der „Vorwärts“, der eine neue Auflage des Spiels von 1925 in dem Verhalten der Deutschnationalen zu dem Kabinettsbeschlusse vom Montag sieht. Man darf in der Tat nach dieser Overtüre auf das Debüt des Kabinetts vor dem Reichstag einigermaßen gespannt sein. Werden die Regierungsparteien bei diesem ersten Ausreten ihren häuslichen Streit etwa auch auf den Markt tragen? Man muß nach dem, was man in diesen Tagen erlebte, auf allerhand gefaßt sein, und man möchte vorläufig noch bezweifeln, ob, wie das

Der Weg zur Nahrungsfreiheit

Bedeutungsvolle Erklärungen des Landwirtschaftsministers

Der neuernannte Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, Schiele, stellte einem Vertreter des „Tag“ einige Bemerkungen über die augenblickliche Lebensfrage der Landwirtschaft zur Verfügung. Der Minister erklärte u. a., es gelte, die deutsche Gesamtpolitik mit dem Wette zu durchdringen, der sein wesentliches Ziel in der Binnenwirtschaft und in der Pflege und Förderung der heimischen landwirtschaftlichen Produktion sehe. Die richtige Einfuhr von Nahrungsmitteln beschränke die Lebensmöglichkeiten unserer Landwirtschaft, belaste die Handelsbilanz und schlicke die dauernde Arbeitskräftelücke in sie. In diesen beiden großen Tatsachen liege gegenwärtig ein Problem der deutschen inneren Politik gefaßt. Eine Lösung könne nur gefunden werden, wenn planmäßig und auf weite Sicht die deutschen Produktionskräfte binnenwirtschaftlich so entwickelt würden, daß immer mehr Menschen auf dem deutschen Boden versorgt werden könnten. Unerlässliche Voraussetzung hierfür sei die Wiederherstellung und Sicherung des für die Aufrechterhaltung der Betriebe notwendigen Ertrages in Landwirtschaft und Gärtnerei. Der Weg zur Nahrungsfreiheit, die das deutsche Volk zum Herren über seine Existenz mache und Unabhängigkeit bedeute, sei ausschließlich der Weg aus der Krise. Der Weg müsse beschritten werden, indem wir eine Umstellung des Wanderzuges und des Arbeitszuges unseres Volkes von West nach Ost, von der überfüllten Großstadt auf das Land, herbeiführen. Dem Willen und Denken der Nation müsse neue Richtung auf die Produktion, auf die natürliche Basis aller wirtschaftlichen und häuslichen Lebens gegeben werden.

Die Sozialdemokraten fordern die Aussetzung des Roggenzoll

Die Sozialdemokraten haben einen Antrag eingebracht, wonach für die Zeit vom 1. Februar bis 30. Juni der Roggenzoll suspendiert werden soll. Zur Begründung wird auf die anhaltende Steigerung der Roggenpreise in den letzten Monaten hingewiesen, die das Fortbestehen der Getreidepreise zur Erzielung eines die Produktionskosten deckenden Preises nicht mehr erforderlich mache. Von Oktober 1925 bis Juli 1926 sind an der Berliner Börse die Monatsdurchschnittspreise für Roggen von 148,76 bis 185,48 M. pro Tonne gestiegen. Durch die am 1. August aufgrund des deutsch-schwedischen Handelsvertrages eingetretene Zollsenkung ist dann der Roggenpreis bis auf 215 M. bis 240 M. weiter in die Höhe gegangen. Bei der gegenwärtigen Roggenknappheit sei in diesem Jahre für volle vier Monate der Bedarf der deutschen Bevölkerung aus dem Auslande zu decken, so daß etwa 1,4 Millionen Tonnen eingeführt werden müßten. Infolgedessen sei in den kommenden Monaten mit noch höheren Preisen zu rechnen, als wir sie heute bereits haben. Diese Steigerung würde zudem der Landwirtschaft nur zum allergeringsten Teil zugute kommen, weil die Landwirte ihre Ernte zum überwiegenden Teil bereits im Dezember verkauft haben und bis April spätestens völlig ausverkauft sein werden. Aus all diesen Gründen sei die Suspendierung des Roggenzoll mit dem Rest des laufenden Erntejahres unbedingt erforderlich.

„B. Z.“ behauptet, die neuen Regierungsparteien am Donnerstag sich in der Tat auf die Abgabe einer gemeinsamen Erklärung beschränken werden. Zum mindesten werden sie, soweit wir unterrichtet sind, auf eine Beteiligung an der politischen Aussprache für die zweite Rednerreihe nicht verzichten. Nach den bisherigen Dispositionen soll, wenn Dr. Marx

in der Donnerstagssitzung die Regierungserklärung verlesen hat, zunächst eine zweiwöchige Pause eintreten, damit den Parteien Gelegenheit gegeben ist, zu dem Regierungsprogramm Stellung zu nehmen. Nach am selben Tage wird dann in die Aussprache eingetreten werden. Von der demokratischen Reichstagsfraktion ist der Abgeordnete Koch, Weiser als erster Redner bestimmt, von den Sozialdemokraten werden, wie wir bereits mitteilen und wie der „Vorwärts“ das jetzt bestätigt, Hermann Müller-Franke und Otto Landsberg sprechen. Dr. Wirth dürfte voraussichtlich seinen von der Fraktion anzuweisenden Standpunkt vertreten. Die Abstimmung über die von den Sozialdemokraten und Kommunisten zu erwartenden Mißtrauensvoten dürfte erst am Samstag nachmittag vor sich gehen. Am Montag darauf soll dann die erste Sitzung des Reichshaushaltungsplanes für 1927 beginnen.

Reichsaussenminister Dr. Stresemann wird, wie verlautet, nach der großen politischen Aussprache den seit langem beabsichtigten Erholungsurlaub nach dem Süden antreten, auf den er wegen der Regierungskrise und der Zuspitzung der außenpolitischen Lage i. Zt. verzichten mußte. Auch der bisherige Finanzminister Reichold will sich übrigens auf längere Zeit nach Italien begeben. Er gedenkt von dieser Reise erst im Juni wieder zurückzukehren.

Erklärung der Deutschen Volkspartei

Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei läßt folgende Erklärung veröffentlichen: Die Deutsche Volkspartei hat seit Jahren den Standpunkt vertreten, daß eine parlamentarische Mehrheitregierung in Deutschland angelehnt der überaus schwierigen außen- und innenpolitischen Verhältnisse erforderlich sei. Nach der Niederlage des Abgeordneten Schielemann zu der für die Deutsche Volkspartei entscheidenden Frage der Reichswehr war für sie die Große Koalition nicht mehr tragbar. Getreu ihrer in den letzten Jahren mehrfach selbsterklärenden Auffassung hat sie, besonders auch durch die erfolgversprechenden Verhandlungen ihres Ministers Dr. Curtius alles versucht, um die Reichsregierung von Demokraten bis Deutschnationalen zustande zu bringen. Um dieses Ziel zu erreichen hat sie schwere Opfer nicht gescheut, indem sie ihren alten Wahlspruch: Das Vaterland über die Partei, besonders schmerzhaft in den Beratungen auf die Weiterführung des Reichsverkehrsministeriums durch Herrn Dr. Krohn, einem im höchsten Maße bewährten Fachmann auf diesem Gebiete, empfahl. Ihre Stellungnahme wurde in letzter Linie bestimmt durch den Appell an ihre vaterländische Gefinnung. Diesen Appell hat der Herr Reichspräsident, der den Vorherrscher der Reichstagsfraktion der Volkspartei, Dr. Schöls, zu diesem Zweck zu sich hat, nicht nur mündlich, sondern auch in folgendem Schreiben an die Fraktion gerichtet:

An Herrn Reichsminister a. D. Dr. Schöls, Fraktion der Deutschen Volkspartei, Reichstag.

Sehr geehrter Herr Reichsminister. Wie mir der Herr Reichskanzler berichtet, ist die Zusammenlegung der neuen Reichsregierung auf Schwierigkeiten gestoßen. Die Regierungskrise währt nun schon sechs Wochen. Die vor und liegenden politischen und wirtschaftlichen Aufgaben erfordern dringend den Beginn der Tätigkeit einer voll arbeitsfähigen Reichsregierung. Wenn ich auch ihrer Forderung, den bewährten und erfahrenen Reichsverkehrsminister Dr. Krohn auch im neuen Kabinett beizubehalten, volles Verständnis entgegen bringe, so muß ich doch an Sie und Ihre Fraktion die Bitte richten, auf dieser Forderung nicht zu bestehen und so das letzte Hindernis auf dem Wege der Regierungsbildung zu beseitigen. Die bisherige Haltung der Deutschen Volkspartei und ihrer Reichstagsfraktion berechtigt mich zu der Annahme, daß sie auch hier die Rücksicht auf das vaterländische Wohl und die Gesamtinteressen des Deutschen Volkes allen anderen Wünschen und Interessen voranzustellen und sich diesem meinem Appell nicht verweigern wird.

Mit der Versicherung meiner ausgezeichneten Hochachtung bin ich Ihr ergebener gez. v. Hindenburg.

Ratenzahlung an Haus Hohenzollern

Berlin, 1. Febr. (Von unserem Berliner Büro.) Wie der Reichsdienst der „Deutschen Presse“ hört, ist die zweite Rate der preussischen Zahlung an das Haus Hohenzollern in Höhe von 5 Millionen Mark, die heute fällig wird, durch den preussischen Staat bereits erfolgt. Die nächsten 5 Millionen Mark sind am 3. Mat fällig.

Der preussische Innenminister in Oberschlesien

Bei seiner gestrigen Ankunft in Oppeln wurde der preussische Innenminister Graefenkl von Oberpräsidenten Proske begrüßt. Im Anschluß hieran, so berichtet der amtliche preussische Pressedienst, fand eine Aussprache mit Vertretern von Handel, Industrie, Gewerkschaften Landwirtschaft, der Städte und der Landkreise statt. Darauf hielt Minister Graefenkl eine Rede, aus der besonders folgendes zu erwähnen ist: Was heute verloren ist, können wir nur mit geistigen Waffen zurückgewinnen. Es muß unverrückbare Rücksicht auf preussische und deutscher Politik sein, das Abkommen von Genf uneingeschränkt durchzuführen und keine gewaltsame Einmischungspolitik zu betreiben. Weiter erklärte der Minister, daß das Reich und der Staat Preußen das Möglichste getan hätten und weiter tun würden, um der Provinz Oberschlesien in ihrem Daseinskampf zu helfen. Als einen Beweis für diesen Willen bezeichnete der Minister das sogenannte Sofortprogramm, aus dem er eine Reihe von Einzelheiten mitteilte, wobei er hinzufügte, daß entgegen bewussten Mißverständnisses und Entstellungenversuchen einer gewissen polnischen Presse die vorersehenen Arbeiten der Gesamtheit der Provinz und ihren Bewohnern zu Gute kommen sollen.

Die Liga für Menschenrechte abgewiesen

Bei einem der Landberger Mordprozesse im Herbst vorigen Jahres hatte der Berliner Jurist Will Sachse als Verteidiger von Klapproth in seinem Plaidoyer die Liga für Menschenrechte wegen ihrer Haltung in den Mordverfahren angegriffen und diese Organisation eine Liga für Vandessverrat genannt. Eine von der Liga für Menschenrechte wegen dieser Äußerung beim Vorstand der Berliner Anwaltskammer gegen den Verteidiger erhobene Beschwerde ist nunmehr als unbegründet zurückgewiesen worden.

Badischer Landtag

Nach der nun endgültig vorliegenden Tagesordnung sind für nächsten Donnerstag nachmittag zwei Sittingsungen vorgesehen. Die erste ist auf 14 Uhr anberaumt; dabei werden der neue Finanzminister und der Staatspräsident gewählt, wie wir bereits wiederholt gemeldet haben. Die zweite beginnt dann um 15 Uhr. Ihre Tagesordnung lautet: 1. Mitteilung der Eingänge. 2. Mündliche Bericht des Ausschusses für Rechtspflege und Verwaltung und Beratung über den Antrag der Abg. Dr. Matthes und Gen., Aufwertung der Sparguthaben über den gesetzlichen Mindestbetrag hinaus, Berichtshafter Abg. Egaler. 3. Mündliche Berichte des Ausschusses für Gesuche und Besamwerden und Beratung über Gesuche.

Letzte Meldungen

Dr. Friedensburg Regierungspräsident von Kassel. — Berlin, 2. Febr. Wie wir erfahren, ist der bisherige Polizeipräsident von Berlin, Dr. Friedensburg, als Regierungspräsident nach Kassel versetzt worden. In seinem Nachfolger ist der bisherige Regierungsdirektor Dr. Weich ernannt worden. Zum Nachfolger von Dr. Weich als Chef der Berliner Kriminalpolizei wird voraussichtlich Oberregierungsrat Hagemann ernannt werden.

Das Hochverratsverfahren gegen Claß. — Berlin, 2. Febr. (Von unserem Berliner Büro.) Die Verteidigung des Justizrat Claß hat eine Eingabe an den Oberreichsanwalt gerichtet, in der auf eine Beschränkung des Verfahrens gedrängt und um die Aufhebung der Akten an den zuständigen Strafrichter des Reichsgerichts gebeten wird, damit die richterliche Entscheidung des Hochverratsverfahrens herbeigeführt werden kann.

Der Barmat-Prozess. — Berlin, 2. Febr. In der gestrigen Verhandlung des Barmat-Prozesses wurde das Kapitel Chromo-A-G bis auf die noch ausstehende Vernehmung des Generaldirektors a. D. Kauf abgeschlossen und die Verhandlung auf Donnerstag vertagt.

Explosionsunglück in Epinal. — Paris, 2. Febr. In Epinal wurden in einer Wäscherei durch die Explosion eines Kessels fünf Arbeiter getötet und vier schwer verletzt.

General Voigt Gouverneur von Straßburg. — Paris, 2. Febr. Zum Gouverneur von Straßburg ist am Dienstag der bisherige Oberbeschreiber in Marokko, General Voigt, ernannt worden.

Die Einwanderung in Amerika. — Washington, 2. Febr. Die bisherigen Bestimmungen über die Einwanderungsquoten sind nach einem Beschluß des Einwanderungsausschusses des Senates um ein Jahr verlängert worden.

Städtische Nachrichten

Wohltätigkeitsbazar des Elisabethenvereins

In den schönen Räumlichkeiten des Casinos herrschte während des geistigen Vormittags noch eine siederhafte Tätigkeit, denn es galt, den großen Wohltätigkeitsbazar des Gesamt-Elisabethenvereins Mannheim noch rechtzeitig für die Eröffnung fertig zu bringen. Das große Werk gelang. Die rührigen Vorstandsdamen haben den ohnedies schon intimen Rahmen des Casinos durch die praktische Ausgestaltung und Anordnung der Verkaufshände, durch reichen Blumen- und Pflanzenschmuck und durch zahlreiche farbenprächtige Beleuchtungskörper einen stimmungsvollen familiären Charakter verliehen. Dazu kam noch eine feillich erwartungsfrohe Menge, die Leben und Bewegung in den Bazar brachte. Die Vereinsdamen machten die Honneurs, waren außerordentlich liebenswürdige Verkäuferinnen, während die anmutige Jugend Erfrischungen und Vase anbot.

Zur Eröffnungsvorstellung um 5 Uhr nachmittags war der Andrang so unerwartet groß, daß viele Leute sich mit einem Stehplatz begnügen mußten. Bevor jedoch die Ausführung ihren Anfang nahm, wurde zunächst noch ein

Rundgang durch den Bazar

unternommen. Die Verkaufshände sind mannigfacher Art. Interesse erregt vor allem gleich beim Eintritt in den Saal das große Buffet, an dem es Kuchen und Lederbissen in verlockender Auswahl gab. Eine größere Anzahl von Damen bewirtete hier die Gäste. Die Herren interessierten sich vor allem für die beiden großen Bazar- und Bücherverkaufshände, während die Besucherinnen ihre Aufmerksamkeit den kunstvollen Handarbeiten, den Galanterie- und Luxuswaren, den Haushaltungsgegenständen und den Schokoladenständen zuwandten. Einen weiteren Anziehungspunkt für die Herren bildete der Vorkaufstand. Eine Hauptsehenswürdigkeit aber war unstreitig der Glaskasten mit seinen vielen und wertvollen Gaben. Dank der Gabebereitschaft der hiesigen Geschäftsleute konnte die Tombola so reichhaltig wie noch nie ausgestattet werden. Da es lauter praktische Gegenstände und die Vase außerordentlich billig sind, so erfreute sich die Tombola freudigen Zuspruchs.

Der Bazar wurde eröffnet mit der Chopin'schen Polonaise, bei der Fräulein Schöberl ihr musikalisches Talent zeigte. Dann sprach Fräulein Kunemarie Rinne den von Dr. E. Peter sen verfassten und auf den Wohltätigkeitsbazar Bezug nehmenden Prolog voll Wärme und Ausdruck. Das Programm erfuhr infolgedessen eine Änderung, als Frau Renne vom Nationaltheater kurz vor der Eröffnung wegen harter Indisposition ablag. Dafür spendete Opernsänger Hans Wedde zwei Lieder und war den Prolog aus Balgano und die Ballade von Löwe, Heinrich der Vogler, Herr Otto Feinmeyer sang „Heber Nacht kommt Leid“ und dann das Gefellenlied von Hugo Wolf. In Frau Hofmann hatte er eine feinsinnige Begleiterin. Beide Sänger wurden durch lebhaften Beifall ausgezeichnet. Die von Fräulein Käthe Häns einstudierten reizenden altdeutschen Lieder gestellten ausnehmend gut. Es braucht nicht besonders erwähnt zu werden, daß alle Darbietungen großen Anklang und ein dankbares Publikum fanden.

Stadtpfarrer Matt hatte einleitend für das dem Bazar entgegengebrachte große Interesse herzlich gedankt. Der Zweck des Bazar ist, die Not der Armen zu lindern, die in einem Ausmaß vorhanden ist, wie kaum zuvor. Auf Grund statistischer Angaben wies der Redner zahlreich die Kindersterblichkeit in Mannheim nach. Als die größte Ursache dieser bedauerlichen Erscheinung bezeichnete er die Not der Armen. Deshalb müssen Mittel beschafft werden, um dem Elend zu steuern. Das war die Ermahnung, die den Elisabethenverein veranlaßt hat, diesen Bazar zu eröffnen und mit frischem Wagemut an die Desjenteiligkeit und an die Freigebigkeit zu appellieren, damit auch dieses Jahr zur Verringerung der Not in den Familien eine größere Summe verwendet werden kann. Daher ist die Einladung zum Bazar zugleich ein Appell an die Freigebigkeit. Wichtige der Bazar den Erfolg erbringen, den der Elisabethenverein erwartet. Redner begrüßte sodann den Klerus mit Prälat Bauer an der Spitze, Direktor Schumacher als Vertreter des städtischen Wohlfahrtsamtes und des Bürgermeisters Böttger (der Oberbürgermeister hatte sich entschuldigen lassen). Er begrüßte ferner die Vertreter des Stadtrats, der Zentrumsfraktion, der katholischen Organisationen, der Presse und dankte allen, insbesondere aber den aktiven Mitgliedern des Elisabethenvereins, den Spendern, Gebern und Mitwirkenden.

An die Eröffnungsfeste schloß sich eine Versammlung, bei der in anerkennenden Worten der Tätigkeit der beiden leibhaftig ungenügend tätigen Vorstandsdamen Frau Hofmann und Frau Schöberl gedacht wurde. Es sei noch erwähnt, daß jeden Nachmittag von 3 Uhr und von 7 Uhr ab Darbietungen in Musik und Gesang und künstlerischen Vorführ-

ungen in abwechslungsreicher Folge und große Kinderunterhaltungen stattfinden. Wir erinnern an das Wort, nach dem Wohlstand ist ein Kind. Wer daher in der Lage ist, seinen in Not und Elend geratenen Mitmenschen eine kleine Freude zu bereiten, der besuche den Bazar, der bis einschließlich Freitag geöffnet ist.

*

* **Bestattung.** „Was wollen Sie Anderen?“ So fragte im Sommer des Jahres 1897 ein Professor des Gymnasiums Rastatt einen Kolonisten. „Theologie, Herr Professor!“ erwiderte der Gefragte. — „Bei Ihren trefflichen Talenten für Sprachen würde ich Ihnen aber raten, sich der Philologie anzuwenden,“ wandte der Lehrer ein. „Herr Professor,“ sagte der junge Mann, „ich habe mir alles reiflich überlegt, ich bleibe bei der Theologie.“ — „Würden Sie nicht doch neben her noch Philologie treiben?“ wandte der Professor weiter ein. „Nein, Herr Professor,“ lautete die endgültige Antwort, „was ich werden will, das will ich ganz sein.“ — Vier Jahre später trat der junge Mann, zum Priester des Herrn gewählt, zum ersten Male an den Altar des Herrn. Der junge, entschlossene Mann und edle Priester ist der nun verstorbene Pfarrer Karher gewesen. Keinerlich ein Bild von Kraft und Gesundheit, fand er an arbeitsreichen, verantwortungsvollen Posten Anstellung: Heidelberg, Mannheim, Feudenheim und zuletzt die große Pfarrei Wühl waren die Stationen seines Wirkens. Am letzten Orte machten sich seit einigen Jahren die Anzeichen, daß die Kräfte der Anstrengungen seines Dienstes nicht mehr handhielten, bemerkbar. Der völlige Zusammenbruch der Arbeitsfähigkeit trat im Späthjahr 1935 ein: eine schwere Prüfung für den arbeitsfreudigen Priester, dem das Dasein ohne berufliche Tätigkeit wie eine Verbannung erschien. An verschiedenen Plätzen suchte der Kranke Erholung und Wiederherstellung — vergebens! Sein Tagewerk war zu Ende. Nach langem, mit ärztlicher Erregung getragenen Felden wurde er, dessen körperliche Erscheinung zu einem Schatten der früheren Gestalt zusammengesunken war, am 22. Januar 1937, Die Beerdigung, die einem Bündnis des Verstorbenen entsprechend, in Wühl stattfand, gestaltete sich, wie üblich, zu einer mächtigen Kundgebung der Hochachtung des dahingegangenen Priesters. Die ganze Gemeinde war zu seinem Begräbnis versammelt. Viele Priester gaben dem verstorbenen Mitbruder das Ehrenkreuz am Grabe. Befan sich in Wühl die Beerdigung und behandelte in tiefgefälliger Weise die lehrreiche Tätigkeit des verstorbenen Priesters, seine Fähigkeiten, seinen Eifer und die Erregung, in der er nun Verstorbenen die der Aufklärung voranzuhelfen ertragen hatte. Die Ansprachen am Grabe leiteten den Geist der Beerdigung ab, deren sich der Verstorbenen als Priester und Mensch erfreut hatte. Besonders wirkungsvoll wirkten die von warmer Glaubensüberzeugung durchdrungenen Worte der Abschiedsreden aus der Pfarrei Feudenheim, die ihrem früheren Seelenhirten einen letzten Gruß des Abschiedes ins offene Grab nachriefen.

* **Der gestohlene Wechsel.** In der vergangenen Woche verlor ein Metzler von Mannheim bei einem Ludwigshafener Geschäftsmann im nördlichen Stadtteil einen gestohlenen Wechsel, der auf 500 Mark lautete, unterzubringen. Der Betrag wurde jedoch rechtzeitig erkannt und dem Verleger des Wechsels kein Geld ausbezahlt.

* **Die gefällige Rheinbrücke.** Montag vormittag geriet ein Transportwagen einer Mannheimer Kunstbutterfabrik, das mit 2 Rente Kunstbutter beladen war, beim Eingang zur Industriestraße vom Brückenauflage her, zwischen einen Lastkraftwagen und dessen Anhänger, der dem Dreirad an dieser Stelle vorgefahren war. Der Venker des Dreirads brachte sich rechtzeitig in Sicherheit und ließ sein Dreirad laufen, das dann von dem Anhänger des Kraftwagens überfahren wurde. Es wurde erheblich beschädigt und die Ladung Kunstbutter unbrauchbar gemacht.

* **Der kleine Grenzverkehr mit dem Fisch.** Badische Blätter hatten kürzlich gemeldet, daß mit der Einrichtung des kleinen Grenzverkehrs zwischen Baden und Frankreich auf Ostern 1937 gerechnet werden könne. Dieser kleine deutsch-österreichische Grenzverkehr solle ungefähr nach der Art des deutsch-schweizerischen kleinen Grenzverkehrs sich gestalten, mit einigen Abänderungen, die von den französischen Behörden gewünscht wurden. Wie der Straßburger „Republique“ dazu von unabhängiger Pariser Seite gemeldet wird, ist die Nachricht zu mindestens verfrüht. Der im August 1935 unterzeichnete Vertrag, der noch nicht ratifiziert ist, obwohl er bereits in Kraft getreten ist und der sich auf die Befreiung der Grenzen bezieht, sieht im Artikel 48 ein späteres Einvernehmen über den Grenzverkehr vor. Ein deutscher Vorschlag ist hierzu vor einem Jahre gemacht worden. Inzwischen ist ein französisches Gegenprojekt vorgeschlagen worden. Seltener rühren die Verhandlungen und es scheint nicht, daß man am Dual d'Orsay eine schnelle Lösung des Problems ins Auge gefaßt hat. — Kürzlich war auch amtlich mitgeteilt worden, daß arbeitssuchenden Deutschen die Einreise nicht genehmigt wurde.

80. Geburtstag

Ein bekannter Mannheimer, Leichenbestatter Karl Rosgraber, feiert heute seinen 80. Geburtstag. Am 2. Februar 1857 in Gondelsheim (Amt Bretten) geboren, wurde Herr Rosgraber Friseur und Hülfsgehilfe. Seine erste Stelle fand er im städtischen Krankenhaus zu Durlach, dessen Verwaltungsdienst er übernahm. Außerdem unterhielt er eine Friseurkade. In den Jahren 1885-88 war Herr Rosgraber in Karlsruhe, Stuttgart, München und Heidelberg tätig. Am 1. August 1888 siedelte er nach Mannheim über. In H. 1, 7-8 das Haus 107 heute noch — wirkte Herr Rosgraber als Friseur und Hülfsgehilfe. Hier war Herr Rosgraber bis zum Ausbruch des deutsch-französischen Krieges tätig. Als er sich freiwillig zum Heeresdienst meldete, wurde er als Lazarettgehilfe im hiesigen großen Militär-Lazarett unter Oberlazarettarzt Dr. Müller und Bezirksarzt Medizinalrat Dr. Sieghart, dem Vater des Mannheimer Schulrates, beschäftigt. Als Lazarett diente in der Redarstadt die Seilerbahn von Wehr, Wöll. In nächster Nähe des Standortes erhielt sich heute die Wohlgelegenheit.

Als das Lazarett am 15. Juli 1871 wieder aufgehoben wurde, nahm Herr Rosgraber wieder Stellung als Friseurgehilfe bei Ludwig Wader in T. 2, 13 an. Im Jahre 1875 machte er sich in Q. 4, 18 selbstständig und verheiratete sich mit Amalie Wagner von Karlsruhe. Als er zehn Jahre in Miete gewohnt hatte, erwarb er das alte kleine Haus und erbaute es 1891 um zwei Stockwerke. Im Jahre 1897 wurde Herr Rosgraber zum städtischen Leichenbestatter ernannt. Dieses Amt verübt er heute noch mit großer Gewissenhaftigkeit und Pflichttreue. Im Jahre 1902 gab er sein Friseurgeschäft auf. 1919 verlor er die treue Lebensgefährtin. Im Jahre 1918 wurde das Haus nochmals umgebaut und ein moderner Laden für den Tothenerwerb, den Uhrmacher und Briefkasten der hiesigen Uhrmacherinnungen Nr. 41 geschaffen. Besondere Anforderungen stellte der Weltkrieg an Herrn Rosgrabers Arbeitskraft. Außer in seinem Leichenbestatteramt war er noch in vier Militär-Lazaretten, u. a. in der Oberrealschule, tätig, in der ständig etwa 200 Sämererwundete lagen. 14 000 Verstorbenen hat Herr Rosgraber bis heute den letzten Dienst erwiesen.

Dem Bürgeramt gehörte der Jubilar von 1883-90 als Mitglied an. Außerdem war er in den vier Jahren 1890-94 Mitglied der Mannheimer Friseur-Zunft. Da Herr Rosgraber durch die Inflation sein erworbenes Vermögen vollständig verloren hat, kann er trotz seines hohen Alters noch nicht daran denken, sich in den wohlverdienten Ruhestand zurückzuziehen. Es ist anzunehmen, daß er sich auch die Verdienste nicht nehmen lassen werden, dem Jubilar am heutigen Tage ihre Anerkennung in erheblicher Weise zum Ausdruck zu bringen. Möge dem beliebten Mitarbeiter, der sich einer ungewöhnlichen Nüchternheit erfreut, noch ein recht sonniger Lebensabend beschieden sein.

Kommunale Chronik

Gegen die Rattenplage

* **Ludwigshafen, 1. Februar.** Die Zentrumsfraktion hat den Antrag an die Stadtratsverwaltung gestellt, alsbald wirksame Maßnahmen zur Bekämpfung der Rattenplage zu ergreifen. Zur Begründung wird darauf hingewiesen, daß die Rattenplage in Ludwigshafen nach und nach einen derartigen Umfang angenommen hat, daß große gesundheitliche und wirtschaftliche Schädigungen heraus zu treten.

* **Weinheim, 1. Febr.** Bei den gestern abend im Rathaus abgehaltenen Wahlen des Stadtverordneten-Vorstandes wurde Sparkassen-Direktor Emil Dinkel mit 18 Stimmen zum Obmann gewählt. — Gegen besserer Zugverbindungen an den Vormittagen von Weinheim in den Odenwald (besonders nach Hirsch und Walden) hat der hiesige Stadtrat bei der Reichsbahndirektion Mainz eine eingehend begründete Vorstellung erhoben.

Panflavin-PASTILLEN

entfallen gegen alle Ansteckungskeime eine spezifische Wirkung, die von keinem anderen Mittel erreicht wird. Sie allein vermögen einen ausreichenden Schutz gegen Erkältungskrankheiten, Mandel- und Haltenzündungen und solchen in keiner Familie fehlen. Erhältlich in Apotheken und Drogerien.

(Panflavin-Pastillen) 25 Diamant-10 Methyl-Arzteitsubstanz 0000 mit Nektar und Zucker als Pastillenmasse.

Der „Schöne Alexander“

Skizze von Siegfried Bergengruen

Die gedämpfte Nachmittagsstunde tastete sich zögernd durch die halbverhangenen Fenster eines kleinen Kaffees des Berliner Westens. Es war eine stille Straße, in der das Kaffeehaus, ohne elektrische Sirenen und den ganzen verwirrenden Trubel der Weltstädte eigen zu sein pflegt. Und so waren auch die Menschen, die dieses Lokal besuchten, eigenartig, abseits der großen Allgemeinheit lebende Typen, denen es wohl-tat, im dämmerigen Schauge der dunkelgrünen Stühle dem Spiel ihrer Gedanken nachzugehen und das Auf- und Niederwallen des bläulichen Zigarettenrauches zu beobachten.

In diesem Kaffeehaus nun bediente ein Ober. Niemand — außer dem Besitzer — wachte genau, wie er hieß, und es hatten ihn denn seine Mitangehörigen in klügel Einvernehmen den „Schönen Alexander“ genannt. Um den „Schönen Alexander“ nämlich schwebte ein seltsamer Nimbus. Die Kaffeehausbesucher sahen eines Abends in einer der inneren Logen des großen Schauffelhauses gesehen und versicherte ein über das andere Mal, er habe nicht nur wie ein wirklich vornehmer Herr ausgesehen, sondern sich auch danach benommen. Keiner mußte also, wer hinter diesem Manne steckte.

Dem „Schönen Alexander“ selbst etwas zu erfahren, war ein Ding der Unmöglichkeit. Er hatte eine Art, gewissen Fragen auszuweichen, eine so lebenswürdige und doch eiskalte Art, daß man es bald aufgeben mußte, wollte man sich nicht die zur Unterwürdigkeit blamieren. Nur so viel hatte der Besitzer erzählt, daß der „Herr“ — er sagte zum „Schönen Alexander“ merkwürdigerweise immer „Herr“ und nie „Ober“ — also, daß der Herr ein russischer Emigrant sei und viel Schwere durchgemacht habe.

Auch die Art, wie der „Schöne Alexander“ bediente, ent-sprach in seiner Weise den Gesetzmäßigkeiten seiner Berufs-gewissen, wenn auch an seinen Bewegungen nichts auszu-sehen war, im Gegenteil, es hätten jedem Besonderen eine Gabe gemacht. Doch war er bei all seinen Vorkommnissen von einer so ruhigen Würde, man könnte fast sagen, Sobott umflossen, daß selbst Gäste, die gewohnt schienen, Angekollte als Wesen niedriger Ordnung zu betrachten, beim Anblick dieses Obers ihre Stimme dämpften und föhlich ihr Ansehen vorbrachten.

Einmal aber lächelte sich der dunkle Salierer, der über die Versäultheit dieses Mannes geirret war.

Es geschah an einem Nachmittage. Das Kaffeehaus war fast leer. Nur in einer Ecke hockte ein dicker, luxuriöser Herr hinter

einer umfangreichen Zeitung, und in einer Ritze zwischen ein Plüschpolster hinter Augendamen mit Schlagfahne. Im kleinen Kaffeehaus kitzelte ein glühendes Feuer. In einem Hinter-raum klapperte eine Scharfmaschine. Sonst große Stille.

Der „Schöne Alexander“ sah an seinem gewohnten Platz in einer Ecke hinter der Urtheile und las in einem russischen Buche.

Plötzlich ging die Tür auf. Ein Strom kalter Luft, blen-denden Lichts und ungewöhnlichen Geräusches stürzte in das Kaffeehaus. Auf der Straße knatterte ein Auto. Dunkles vibrierendes Frauenlachen und scharfe Männerstimmen wurden hörbar. Ausländer! —

Der „Schöne Alexander“ sprang auf und eilte den Ankömmlingen entgegen. Es waren fünf Personen, drei Herren und zwei Damen, deren Kuiperes auf Angehörige der oberen Gesellschaftsklassen schienen. Er geleitete sie auf den besten Platz, in die sogenannten „Logen“, die mit einer Klubgarnitur ausgestattet war.

Bis dahin ging alles gut. Die Fremden bestellten Wodka und Visker und zündeten sich Zigaretten an. Der „Schöne Alexander“ ging hin und her und brachte das Gewünschte. Dabei lautete er aufmerksam auf die Gespräche der neuen Gäste. Und dann geschah es! — Er war gerade dabei, das dritte Tablet Benediktiner zu servieren, und stellte die feingefühligen Hände neben die Wokktafeln. Da hob die eine der beiden Frauen, eine schlaffe, schöne Brünnette, den Kopf und sah ihn an. Mit einem leeren gleichgültigen Blick, wie die Frauen der guten Gesellschaft einen Ober im Lokal anzusehen pflegen. Ohne jede Abfälligkeit und ganz aus Zufall.

Dieser Blick aber, der ohne Glanz und Ausdruck gewesen war, glänzte förmlich auf, als er den Augen des Mannes begegnete. Eine flammende Rote überzog das Gesicht der jungen Frau, um sofort einer mahlernen Blässe zu weichen. Der „Schöne Alexander“ war wie vom Salage gerührt. Er ließ die letzten Gläser auf dem Tablett stehen, sammelte ein paar Schritte zurück und schaute sich schwer atmend an die lachende Brünnette, durch welche die Loge vom übrigen Lokal getrennt wurde.

Einige Sekunden verharrte die beiden Menschen so ohne Bewegung, während sich ihre Blicke ineinander lagen. Die anderen hatten den seltsamen Vorgang bemerkt und beobachtet ihn verträumt, ohne auch nur im entferntesten die Lage erfassen zu können. Bis ein großer, breitschultriger Herr aufsprang, hielt an den Ober an und ihm ins Gesicht schaute: „Ich verbitte mir eine derartige Belästigung meiner

Frau! Vergessen Sie doch nicht, wer Sie sind, Sie, — — Sie, Ober...“

Er worf dem ersteren einen verächtlichen Blick zu und ging dann gelassen zu seiner Gesellschaft zurück. Jemand rief den Geschäftsführer. Die Frau hatte einen Weinkrampl erlitten und mußte mit Gewalt ins Auto getragen werden. Währenddessen rief sie wieder und wieder: „Sascha... mein armer Sascha...“

Der „Schöne Alexander“ wurde trübsinnig entlassen. Am nächsten Morgen fand sich in einigen Zeitungen der Hauptstadt die aufsehenerregende Notiz, der russische Emigrant, Nikit Michailowitsch Gassilin, ehemalsiger Besitzer großer Reichthümer, habe sich in seiner Wohnung in der Chausseestraße erschossen. Da der Nikit in sehr ärmtlichen Verhältnissen lebte — er bekleidete die Stellung eines Obers in einem kleinen Kaffeehaus — war diese Tat wohl aus Lebensüberdruß verübt worden. Selbstmörder hätte sich auf dem Schreibtische ein Brief gefunden, der einen Abschiedsdruck an die Gastin des Nikits enthielt, die laut eingelegenen Erfindungen bereits vor sieben Jahren auf der Nacht aus Rußland verschollen war.

Literatur

* **Des Deutschen Vaterland.** Die illustrierte Bundes-gesellschaft der Nationalen Einheitsfront e. V. bringt in ihrem auf dem Umschlag mit einem Bild aus der deutschen Vergangenheit Tarnowitsch in Farbendruck geschmückten zweiten Heft des Jahrgangs 1937 wieder eine Fülle von interessanten und lehrreichen Aufsätzen aus dem Gebiet der Propaganda für das Deutschtum. Nach einer kurzen Besprechung der außenpolitischen Lage durch den Herausgeber Rudolf Wagner, erörtert Alfred Selter, Graz, die tiefere Gründe der Antislawbewegung Deutsch-Österreichs. — Hierauf wird von dem bekannten Professor Dr. Walter Staßberg vom Institut für Meereskunde, Berlin, die Geschichte von dem Wieder-aufbau der deutschen Handelsflotte geschildert. — Ebenfalls ge-führt auf anschauliche Bilder und Karten bezieht ein nam-hafter Kenner oberösterreichischer Verhältnisse die Folgen der Trennung Oberösterreichs. Ergänzt wird dieser Aufsatz in einer Darstellung der Entscheidung der oberösterreichischen Berg- und Hüttenindustrie. — Eine Uebersicht über das Deutschtum in Sowjet-Rußland und eine Reihe von geschichtlichen Beiträgen, teilweise ebenfalls mit bildlichen Darstellungen, be-schließen das Heft, das wieder der Propaganda für den deutschen Gedanken wertvolle Dienste leisten wird.

Veranstaltungen

Wälzer Mundart im Rundfunk

Aus Anlaß der letzten Uebertragung des Wälzer Mundart-Abends gingen aus allen Teilen des Reiches, zum Teil auch vom Auslande, einige Duzend Zuschriften ein, die ihre Freude über die gelungene Uebertragung mundartlicher Dialektstücke zum Ausdruck bringen.

An die Funkstell' in Mannem.

Ich bin zwar schon fünfzig Jahr von Mannem weg, hab' aber die schee Sproch un die Anhänglichkeit behalte und m'r sogar e Fra aus Mannem geholt, wann auch hier scheene Medscher zu hawe gewese sinn.

Apollotheater

Die bunte Tüte schüttete gestern ihre reichen Gaben über ein sehr bald froh gestimmtes Publikum aus. Bilder kommen, singende, klingende, die ein Aufseher launig vermittelt.

Theaternachricht. In der morgigen Uraufführung von Unruh's "Bonaparte" spielt Oswald Seindler die Titelrolle. Ferner wirken in Hauptrollen mit die Damen Hildegard Greibe (Josephine) und Else von Seemen (Josette von Orleans).

Konzert des Guarneri-Quartetts. Das Guarneri-Quartett, das heute, Mittwoch, als dritter Kammermusikabend des Konzertvereins in der Harmonie spielt, wird Streichquartette von Haydn (op. 74 Nr. 3), Ravel (F-dur) und Schumann (op. 41 Nr. 3) zum Vortrag bringen.

Aus dem Lande

Schwezingen, 1. Febr. Ein noch nicht ganz 5 Jahre alter Junge wurde gestern in der Mannheimerstraße von einem Personenauto überfahren. Das Kind war beim Spielen vom Bürgersteig gesprungen und hierbei direkt vor das fahrende Auto gekommen.

Alttalheim, 1. Febr. Bei einem Einbruch in die Schlosserei des Rathhaus-Büchser wurden ein Amboss (!) ein Schweißapparat und sonstiges Werkzeug gestohlen. Nur Klebeten ist es möglich, einen derartigen Diebstahl auszuführen.

Singen, 1. Febr. Stadtbaumeister Spengler, der sich bereits als Wänschelrutengänger einen Namen machte, hat auch der Gemeinde Arten zu einer Wasserader verschaffen. An der betreffenden Stelle wurde bereits vor Jahren erfolglos nach Wasser gebohrt und in einer Tiefe von 3,5 Meter Nieselföhre gelegt.

6. Akademiekonzert

Leitung: Richard Vort - Solist: Gregor Viatigorsky

Roberne dankend verbeten. Nach diesem Wunsch und Willen des Publikums hatten die Akademiekonzerte des letzten Jahres einen großen Bogen um die zeitgenössischen Komponisten herumgemacht und sich auf ein Mindestmaß an Zumutung beschränkt. In diesem Jahr kommt man allerdings nicht so unbedenklich davon, und gestern fand sogar - o Schreck! - ein ganz richtiger Hindemith, auch noch als erster auf dem Programm.

Auch dem Werk von Hindemith, dem "Konzert für Orchester" (op. 38) war kein rechter Gefallen getan, als man es so unmittelbar auf das Publikum losließ; dieses große Orchesterstück bildet sogar im Schaffen des Komponisten selbst ein wichtiges Knonn, es ist das erste Werk dieser Art, das Hindemith geschrieben hat.

Nachbargebiete

Eine ganze Familie als Brandstifter

Hobelshausen, Oa. Rottenburg, 1. Febr. Bekanntlich sind in Hobelshausen innerhalb Jahresfrist acht Anwesen in Brand gesteckt worden, ohne daß es bisher gelungen wäre, des Täters habhaft zu werden.

Darmstadt, 1. Jan. Die Grippe ist hier erneut wieder stärker aufgetreten. Die Rettungswache mußte heute nicht weniger als 9 Grippekrante nach dem Krankenhaus überführen.

Nickelsdorf, 1. Jan. Franz Voh von hier konnte mit seiner Gemahlin das fette Fett der goldenen Hochzeit feiern. Der Jubilar gehört zu den wenigen noch lebenden Veteranen von 1870/71 und erkrankte sich seiner Frau noch einer Scharlach- und geistigen Grippe.

Saarbrücken, 1. Jan. Die Grippe hat im Januar in Saarbrücken allein 63 Todesopfer gefordert, eine Zahl, die für eine Stadt von 110 000 Einwohnern außerordentlich hoch ist.

Gerichtszeitung

Ein Sensationsprozess in Düsseldorf

Millionendiebstahl während des Ruhrkampfes. Französische Offiziere als Begünstigter und Mischuldige 18 Angeklagte

Der Düsseldorf-Prozess gegen 18 frühere Reglementierte bezieht sich auf die ungläublichen Zustände an den französischen Reglebahnhöfen während der Zeit des russischen Widerstandes. Die Angeklagten, von denen fünf Ende 1925 in Untersuchungshaft lagen, werden beschuldigt, Unmengen von Gütern, teilweise sogar ganze Zugladungen verschoben zu haben.

gemeinsamlich mit französischen Offizieren und Beamten verübt haben. Von Januar 1923 bis März 1924 sind nachweislich vom Bahnhof Derendorf, auf dem die Angeklagten tätig waren, weit über 20 Waggonsladungen verschoben worden, außerdem achtmal der gesamte Inhalt eines Güterwaggons, der stets von neuem wieder gefüllt wurde.

Die Anklage stützt sich auf folgenden Sachverhalt: Im Januar 1923 wurde die Arbeit von den deutschen Eisenbahnern auch auf dem Bahnhof Derendorf niedergelegt. Infolge der pflichtigen Einstellung waren die Gleise bald mit Güterzügen verstopft. Die Regie stellte wahllos Hilfskräfte ein. Unter den Deutschen, die sich den Fremden zur Verfügung stellten, waren viele unlaute Elemente. Als einer der ersten meldete sich der Hauptangeklagte Koch, der nach wenigen Tagen schon von Hauptmann Giraud zum Chef der deutschen Hilfskräfte ernannt wurde.

steigern" sollte. Achtmal wurde der Schuppen gefüllt. Gings es nicht schnell genug, dann holte Koch mit einigen ihm besonders ergebenen Reglearbeitern morgens in aller Frühe aus den auf den Gleisen stehenden Waggons Güter heraus, um den Schuppen recht schnell mit hochwertigen Waren zu füllen.

Zeilweise in Gemeinschaft mit Koch, teilweise ohne ihn verschoben die übrigen Angeklagten ungeheure Mengen von Gütern, Abgesehen von Verabnahmen einzelner Waggons verschoben sie auch ganze Güterwaggons. So verschwand von April 1923 bis März 1924 Waggons mit wertvollen Kupferplatten, Besenstelen, Benzol, Messingplanken, auch ein Waggon mit 50 Ballen Tuch im Werte von 25 000 Gulden. Mit einem Waggon voll kleiner Automobile hatte der betreffende Helfer Pech: Er bot die Wagen dem Eigentümer zum Kauf an. Seitdem ist der Helfer, ein Schlosser aus Düsseldorf, flüchtig.

Am Bahnhof Derendorf verlegte dann der Angeklagte Kaufmann Fritz Vermet aus Köln über die Waggons. Nach seinen Angaben lt. Rhein. Westf. Jtg. soll ein Franzose namens Pouset den ganzen Zug samt Ladung für 50 000 Franken gekauft und für 140 000 Franken an einen inwärtigen nach Amerika ausgewanderten Deutschen verkauft haben.

Die vorstehend kurze Schilderung des Sachverhalts wird das Verhandlungs- und Gerichtsverhandlung, die sich über mindestens drei Wochen erstrecken wird, erleichtern.

Schöffengericht Mannheim

Immer wieder der Bajazzo-Apparat

Einen gar nicht im Verhältnis zum Objekt stehenden Aufwand an Arbeit, Zeit und Geld hat den Gerichten schon die Frage gemacht: Ist der Bajazzo ein Glücksspiel oder nicht? Vor dem Schöffengericht hand gestern der Fabrikant Wilhelm Böllner, der neben seinem seitherigen Verteidiger noch einen Berliner Anwalt mitbrachte, der mit der Durchführung eines Prozesses wegen des Apparates bis zum Reichsgericht beauftragt ist und ihn in der ersten Instanz am Landgericht Berlin I bereits erfolgreich durchgeführt hat.

Und wenn einer Gold für Blei anzubieten hat, so wird er es nicht los, wenn er es nicht bekannt macht.

Mark Twain.

ein musikalisches Urteil abgeben sollen, nicht einmal zwei der bekanntesten Werke Beethovens unterscheiden können! So kommt es denn, daß das Publikum nach einem solchen Werk zischt, wenn es merkt, daß es Leute gibt, die dennoch klauten. Wenn das Publikum nur wüßte, wen es dabei auslächelt!

Nun gibt es nichts Schlimmeres als den Modernisten, den Zeitgenossen, der meinetwegen in Ekstase kommt, sobald etwas Neues aufsteht, ganz gleichgültig, was das ist, wobei ihn nur die geheime Furcht treibt, sich ja nicht zu blamieren. Dies zur Feststellung und Verwarnung, wenn wir jetzt ganz schänter das Gehändnis wagen daß an dem gestern gehörten Werk von Hindemith doch so ein ganz kleines Etwas ist, so ein paar Dinge, die - man braucht sie nicht wunder schön zu finden - dem willigen Hörer zeigen sollten, daß sich hier eine Gestaltung emporging, die man zumindest als solche anerkennen dürfte.

Dabei war die Leistung des Orchesters unter Richard Vort einfach phänomenal; nicht nur der Marsch, in dem man den produktlosen Holzblaschor des Rationalistentheaterorchesters ehrlich bewundern konnte, vielmehr die ganze Intention, in der man dem polyphonen Stil des Werkes gerecht wurde.

ist vor allem Klavierkünstler, und auch die "Habanera" aus dieser Rhapsodie war ursprünglich ein Klavierstück. Umso bewundernswürdiger ist die virtuose Instrumentierung, die zeigt, daß man auch mit einem so großen Orchester - Salomusik machen kann. Die reizvolle Rhythmiik, die spanische Tanzbegleitungen vermerkt, verbindet sich mit einer glühenden Koloristik zu einem Stück, an dem die farbenreichen, rhythmisch prächtige Wiedergabe das Beste war.

Nun zum Schönen des Abends, zu dem Solisten Gregor Viatigorsky. Er ist der Cellist der Berliner Philharmoniker, ein Kleinruss, allerdings ein recht großer Kleinruss. Und ein ganz großer Künstler. Das Violoncello ist das mächtigste aller Saiteninstrumente. Wo sich dazu die unheimliche Natur des Slawen findet, muß eine Gemeinschaft von Spielern und Instrumenten zustande kommen, die letzte kanakische Offenbarungen gibt. Die langsamen Sätze gerieten so - das ist die höchste Steigerung des musikalischen Ausdrucks - ganz außerhalb der Zeit. Dabei war das erste Werk, das Cellokonzert von Schumann in a-moll (op. 104) aus der letzten Zeit des unglücklichen Meisters, nicht eigentlich dankbar. Aber die tauige, romantische Kantabilität gab dem Spieler Gelegenheit, die ganze Schönheit seines Tones zu entfalten, die Romantik stieg empor in zauberischem Gesang und wo im Schlußsatz das Werk erst eigentlich virtuos werden will, war es dem Effekt durch diese tiefe Befeehlung völlig entrückt.

Wirtschafts- und Handelszeitung

Staatliche Wirtschaftsfinanzierung in England

Über die staatliche Wirtschaftsfinanzierung in England, die unter dem Namen "Trade Facilities Act" laufen, sind in vorstehender Nummer eingehende Berichterstattungen herausgegeben, in denen die Entstehung und die Durchführung von Staatsgarantien für auszunehmende Unternehmen beschrieben wird. Was dem Inhalt dieser amtlichen Veröffentlichungen sei das Wesentliche wiedergegeben.

Der "Trade Facilities Act" wurde im Jahre 1921 durch Parlament beschlossen. Die Absicht, die das Gesetz verfolgte, war seinem Text nach die "Vermehrung der Arbeitsmöglichkeiten in Großbritannien". Das ist die Absicht in der Tat nicht nur für den Unternehmer, sondern auch für viele Angestellte und Arbeiter als Gelegenheit zu gutem Verdienst erwies, das als schließend angenommen werden. Die Gesamthöhe der Staatsgelder, die den verschiedenen einzelnen Teilen der britischen Industrie ausgesetzene Kapital nach Zinsen überlassen sollten, wurde 1921 auf 65 Millionen £ festgelegt. Eine Erhöhung auf 75 Mill. £, erfuhr dieses Garantiefonds im Juni des letzten Jahres, als es herauskam, daß die verfügbaren Gelder vergraben und weitere Erweiterungen vertrauenswürdiger Firmen vorhanden waren. Angeht es eine Erhöhung dieser Garantiesumme von mehr als 1 1/2 Milliarden £ nicht in Betracht kommen, weil die britische Regierung einen noch härteren Kapitallehn aus öffentlichen Mitteln zu Gunsten der Industrie nicht verantworten könne.

Die Garantiebeträge bis zum 30. September 1926 machten insgesamt 67 985 790 £. aus und verteilten sich auf die englische Industrie wie folgt:

"Trade Facilities Act" — Kautionsgarantien bis Ende September 1926:

	Nach der Garantie	in 100 £
Schiffe, Docks, Häfen	73	12,752
Gaswerke	26	13,894
Wasserkraftwerke	11	1,061
Elektro- und Maschinenbau	19	25,110
Textil- und Lederindustrie	59	11,746
Andere Industriezweige	21	15,975

Diese Zusammenstellung gibt ein zureichendes Bild von der Verteilung der einzelnen britischen Industrien an der Ausnutzung der zur Verfügung stehenden Garantiesumme. Dieses ist der Fall, obwohl verschiedene der hier genannten Beträge durch nachträgliche Streichungen eine Verminderung erlitten, jedoch sich als Gesamtsomme mit Ablauf September 1926 insgesamt nur die oben genannte Summe von 67,9 Millionen £ ergibt.

Von internationaler Interesse ist die Bemerkung, daß die Garantieerhebung für britische Unternehmen im Ausland in der großen Hauptsache zu Gunsten der elektrotechnischen Industrien erfolgte, wie folgende Tafel nachweist:

"Trade Facilities Act" — Kautionsgarantien für nicht in England befindliche elektrische Industrien:

	Garantie in 1000 £	Art der Garantie
Ceylon Electric Supply Ltd.	500,0	Erhaltung von Anlagen und anderen Anlagen
Tata Power Co.	850,0	Erhaltung elektrischer Anlagen
Tata Iron and Steel Co.	850,0	Erhaltung elektrischer Anlagen
Power & Light Co. of India	1,250,0	Erhaltung elektrischer Anlagen
India Electric Co.	2,000,0	Erhaltung elektrischer Anlagen
Tata Electric Power Co. (Ltd.)	300,0	Erhaltung elektrischer Anlagen
Sarda Light & Power Co. (Ltd.)	400,0	Erhaltung elektrischer Anlagen
Peak Electric Power (Ltd.)	1,350,0	Erhaltung elektrischer Anlagen
Anglo Japanese Development Ltd.	70,0	Erhaltung elektrischer Anlagen

Die hier vom 30. September 1926 gegebenen Ziffern sind seitdem unverändert geblieben bis auf die Garantie der polnischen Kohle, deren Höhe mehrfach schwankte und endlich auf 1 000 000 £ festgelegt wurde.

In besonders hartem Umfange wurden Kautionsfinanzierungen verwendet der Welt durch englische (bekanntlich private) Unternehmen durchgeführt, was die Vorteile dieser Unternehmen durch den Kapitalmarkt beizubringen haben mögen. Die amtlichen Veröffentlichungen betreffen von 155 Mill. £, mit denen Gelddarlehen von 5 Contingent Transaktionsgruppen garantiert wurden. Gewaltige Summen erfordern keine Erklärungen abgelegener britischer Wirtschaftler; es wurde ein London-Bank-Kredit mit 4,25 Mill. £, eine Venezuela-Bank-Kautions mit 1,5 Mill. £, garantiert.

Zum Schluß einige interessante Einzelheiten über Garantien anderer Industrien. Es wurde eine Garantie von 200 000 £ für das Wasserwerk von Airedale angewendet. Von den Garantien für Schiffe, Docks und Häfen verteilten sich 50 auf britische Schiffe und 50 auf den britischen Hafenbau. Eine Garantie von 200 000 £ für ein Schiff in Ostafrika, eine andere den Bau eines Schiffes in Neu-Seeland ermöglicht. Finanzierungen von Bergwerken und Häfen erstrecken sich dem Anschein nach nur auf England selbst.

Nach dem Verlauf des letzten amtlichen Berichtes hat sich der "Trade Facilities Act" in wirtschaftlich kritischer Zeit voll und ganz bewährt. Diese Tatsache wird dadurch nicht abgeschwächt, daß die britische Staatskasse in diesem oder jenem Maß bei dem hier besprochenen System der Wirtschaftsfinanzierung geringe Einsparungen erlitten hat.

Kapitalerhöhung der Bank Elektrischer Werke AG in Berlin. Wie in der gestrigen Nr. 52 mitgeteilt wurde, hat der bisherige Verlauf des Geschäftsjahres den Erwartungen entsprochen; die Bilanzverhältnisse sind neuwertig. Die B. E. W. als Finanzgesellschaft für elektrische Unternehmen kann mit der Beteiligung von neuen Gesellschaften rechnen und schließt deshalb einer H. a. W. am 2. März vor, eine Kapitalerhöhung von 18,51 auf 23 Mill. £ vorzunehmen. Es sollen insgesamt 8 889 600 £ Stk. mit Gewinnberechtigung ab 1. Juli 1926 ab neu geschaffen werden. Gemäß dem Vorschlag der Verwaltung wird den Aktionären ein Bezugsrecht im Verhältnis von 2:1 zum Kurse von 145 n. G. ausgedrückt 45 n. G. Rückvergütung eingeräumt. Hierfür würden 7 132 700 £ Stk. benötigt. Die restlichen 1 756 900 £ Stk. sollen nach Beibehaltung der Verwaltung vorvertrieben werden.

Die Abfahrtsverhältnisse der J. G. Farben. Von der J. G. Farbenindustrie AG wird mitgeteilt: Die Zusammenlegung der verschiedenen pharmazeutischen Abteilungen der J. G. Farbenindustrie hat einen günstigen Einfluß auf den Gang der Geschäfte ausgeübt. Andererseits haben die weiteren Entwicklungen nicht geringe Schwierigkeiten entgegengebracht. Die vielfach vorhandenen Verbindungen der Aufsichtsratsmitglieder zu anderen Unternehmen sind die Hindernisse zu beseitigen. So sollen zahlreiche Länder die Einfuhr pharmazeutischer Erzeugnisse durch geographische Maßnahmen unterbinden, was zu erheblichen Verlusten führt. Auf dem inneren Markt haben sich seit einer Reihe von Jahren mit Arzneimittel-Spezialitäten aller Art, die mancherlei unerwartete Erscheinungen zeigen und die Weiterentwicklung der Geschäfte erschweren. Wenn sich trotzdem bezüglich der sogenannten Spezialpräparate eine erfreuliche Entwicklung feststellen läßt, so ist dies bei den pharmazeutischen Chemikalien leider nicht der Fall. Industrien, wie sie das Ausland nach dem Kriege vielfach geschaffen hat, haben in Verbindung mit der Inflation zu Preissteigerungen geführt, die

Vor einer Wendung in der russischen Konzeptionspolitik

(Von unserem Moskauer Sonderberichterstatter)

Moskau, Mitte Januar 1927.

Der stellvertretende Vorsitzende des Hauptkonzeptionskomitees der Sowjetunion, W. I. W. hat in diesen Tagen in dem maßgebenden sowjetischen Wirtschaftsblatt "Kommunistische Wirtschaft" einen Artikel über die Konzeptionspolitik veröffentlicht, der den Gedanken zum Ausdruck bringt, daß die Konzeptionspolitik der Sowjetunion in der Zukunft eine grundlegende Wendung erfahren wird. Es ist kein Geheimnis, daß mit den bisherigen Ergebnissen der russischen Konzeptionspolitik, deren Anläufe dezentralisiert nach dem Jahr 1926 zurückzuführen, werden die Sowjetregierung, so wie die ausländischen Kapitalisten zu verstehen haben, die Konzeptionen in Sowjetrußland übernommen haben. In Sowjetrußland wird offen erklärt, daß die "Konzeptionen", die man noch zu verstehen vermag auf die Konzeptionen gesetzt hatte, "die weitest nicht in Erfüllung gegangen sind". Während der Konzeptionen nach Lenin Wskolzi die Aufgabe auftrat, den Wiederaufbau der russischen Wirtschaft in erheblichem Maße zu beschleunigen, ist, wie Wskolzi schreibt, die Rolle des ausländischen Kapitals und die Bedeutung der Konzeptionen für die russische Wirtschaft "blühend" gewesen. Wenn man in Betracht zieht, daß die Staatsentnahmen von der Vermögensbeteiligung der Sowjetregierung an den ausländischen Konzeptionen im Budgetjahr 1925/26 nur rund 5 Mill. Rubel, unter Hinzurechnung der Steuern, Abgaben usw. aber ungefähr 15 Mill. Rubel betragen haben, so wird man Wskolzi darin zustimmen müssen. Schuld an dem bisherigen Mißerfolg ist allerdings in erster Linie die allzu vorsichtige oder, besser gesagt, ängstliche Haltung der Sowjetregierung in Bezug auf den Abschluß von Konzeptionsverträgen, hervorgerufen durch die Befürchtung, daß durch das Hineinbringen des ausländischen Kapitals nach Sowjetrußland der sozialistische Wirtschaftsaufbau gefährdet werden könnte. Andererseits haben sich viele Konzeptionsverhandlungen an den schweren Bedingungen der Sowjetregierung verzerrt.

Wskolzi meint, daß die bisherigen Ergebnisse für die ausländischen Konzeptionen. Wenn man von den Handelskonzeptionen abläßt, die denen die Verhältnisse besonders günstig sind, so wird man in Sowjetrußland wenig Konzeptionen finden, die mit neuem Glauben gemessen werden können. Im Gegenteil, wohl die meisten ausländischen Konzeptionen haben große Verluste zu tragen. Eine ganze Reihe von Konzeptionsverträgen wurde bereits annulliert, weil die Sowjetregierung die Erfüllung der Konzeptionsverträge in Verhandlungen über die Abänderung ihrer Konzeptionsbedingungen treten wollten, die sich die Arbeit unter den ursprünglichen Konzeptionsbedingungen als zu schwierig beim Ansehen erweist. Die vorübergehende Arbeit seiner Managery-Konzeption in Ufa, die nach neuerdings auch durch den Mißerfolg in Verhandlungen mit der Sowjetregierung veranlaßt, ohne daß es ihm, wie es scheint, einwilligen gelungen ist, von der Sowjetregierung wesentliche Zugeständnisse zu erlangen. Schon daraus, daß Wskolzi, wie gesagt, wohl die meisten und dabei die verschiedenartigsten Konzeptionen in Rußland in einer schmerzhaften Weise befinden, geht hervor, daß die Schuld daran nicht allein auf Seiten der Konzeptionäre liegen kann. Allerdings wird man nicht unerwähnt lassen können, daß einige ausländische Unternehmer den Konzeptionsvertrag mit der Sowjetregierung abschließen, ohne sich mit den Verhältnissen, unter denen die Konzeption zu arbeiten hat, eingehend vertraut gemacht zu haben. In Unkenntnis dieser Verhältnisse sind sie vielfach auf Bedingungen eingegangen, die sich für sie als unüberwindlich schwierig für eine rentable Arbeit der Konzeptionsunternehmen erwiesen haben. Daneben aber verhalten sich die Verhältnisse im Sowjetland und in der Sowjetwirtschaft nach dem Stand der Dinge, wie Wskolzi schreibt, gegen die Konzeptionäre durch Vertragsbedingungen überbaut nicht oder nur

für viele Ergebnisse der J. G. Farben geradezu ruhmlos genannt werden müssen. Trifft hier keine durchgreifende Veränderung der Verhältnisse ein, so ist an eine Besserung nicht zu denken. Daß bereits das Jahr 1927 einen wesentlichen Umschwung auf diesem Gebiete bringen wird, ist kaum zu erwarten.

Zweite Gläubigerversammlung der Maschinenfabrik Faberz. In der zweiten Gläubigerversammlung der Maschinenfabrik Faberz u. Co. in Reusbad a. D. wurde der Bericht der in der ersten Versammlung eingesetzten Kommission eingesehen. Er lautet dahin, daß die Firma noch auf einige Monate Kautions hat und daß bei voller Beschäftigung ein allmonatlicher anschließender Gewinn zu erwarten ist, während im Falle des Konkurses nur ein geringer Prozentsatz für die Forderungen übrig bleiben würde. In Anbetracht dieser Tatsache beschloß die Gläubigerversammlung, daß die Gläubiger ihre Forderungen bis zum 1. Juli stunden sollen. Es wurde ferner eine Kommission bestimmt, die den Betrieb wiederholt zu prüfen hat und am 1. Mai einer weiteren Versammlung Bericht erstatten soll, ob die erwartete Rentabilität eingetreten ist. Sollte das nicht der Fall sein, werden die Gläubiger ihre Forderungen zurückziehen.

Die Bildung der Grün & Hülsmann AG in Mannheim. Die Beschäftigung des Unternehmens war im abgelaufenen Jahre betrüblich. Wie wir zuverlässig erfahren, schloß mit einer kleinen Erhöhung der Dividende (1. G. 5 p. G.) zu rechnen sein.

Ein- und Verkaufsgesellschaft badisch-württembergischer Sägewerke. Auf Karlsruhe wird uns geschrieben: Eine hier abgeschaltete Sitzung der vom Verein von Holzinteressenten Süddeutschlands eingesetzten großen Kommission hat nach eingehender Beratung den Vertragsentwurf für die Errichtung einer Ein- und Verkaufsgesellschaft mit allen gegen eine Stimme bei drei Stimmhaltungen angenommen. Die endgültige Gründung soll am 8. März in Stuttgart erfolgen.

Veränderung im Versicherungswesen. Nach dem Deutschen Versicherungs-Kongress, Berlin, die Mehrheit der Vollen Allgemeinen Sparversicherungsanstalt A. G. in Saarbrücken (H. A. 100 000 Stk.) erworben hat und insoweit die Veränderung Deutsche Sparversicherungs-A. G., Saarbrücken (H. A. 100 000 Stk.) — Erste Allgemeine Sparversicherungsanstalt, Saarbrücken, beschloß wurde, übernimmt nunmehr die Allgemeine Sparversicherungsanstalt, Saarbrücken, die gesamten Geschäfte. Der A. G. wurde durch Annahme von Vertretern des Deutschen Versicherungs-Kongresses erweitert.

Die bevorstehende Sauerbrunn-Veränderung. Wie mitgeteilt wird, sind die Verhandlungen in der Angelegenheit des Vermögensübergangs der Sauerbrunn-Fabrikation, Sauerbrunn und Wskolzi jetzt in einem gewissen Stadium gelangt. Es soll eine gleichmäßige Kapitalübertragung im Verhältnis von etwa 4:3 erfolgen.

Elektro-Industrie-Gesellschaft in Solingen. — Hr. Ann. John, Vorsitzender und Maschinenfabrik AG in Gera, Dr. Elektro-Industrie-Gesellschaft in Solingen hat vor kurzem Interesse an der Hr. Ann. John, Wskolzi, und Maschinenfabrik AG in Gera (H. A. 275 000 Stk.) genommen, und zwar in der Hoffnung, um dieses Werk aus dem mitteldeutschen Werke des Elektro-Industrie-Gesellschaft zum AG, und das Material zu verformen. Durch Verhandlungen zum AG, wird diese Interessengemeinschaft auch nach außen hin in die Öffentlichkeit treten.

Die Vermögensübertragung in Pöschel. Von einem Vermögen von 100 000 (1925/26) A. soll ein Gewinnanteil von 13 (15) n. G. ausgeschüttet werden.

Die Deutsche Maschinenfabrik. Die Deutsche Maschinenfabrik hat am 1. März auf die Pöschel AG in Pöschel eine Kapitalübertragung von 5 n. G. auf der Grundlage von 5 n. G. für das Jahr zur Verfügung.

Zeichnungsbeginn auf Reichsanleihe. Am Donnerstag beginnt die Zeichnung auf die 3-proz. ausbezahlte Reichsanleihe, von der bekanntlich 300 Mill. A. von einer Bank-

gruppe fest übernommen sind und zum Kurse von 93 n. G. aufgelegt werden. Für die restlichen 200 Mill. A. die für den dauernden Besitz von Reichsanleihen vorgesehen sind, ist, wie verlautet, eine Sperrverpflichtung von 9 Monaten übernommen worden, so daß die zur öffentlichen Zeichnung kommenden 300 Mill. A. den ganzen, zunächst auf den Markt kommenden Betrag darstellen. Mit der Ausgabe einer weiteren Reichsanleihe auf Grund der Haushaltsbeschlüsse ist im laufenden Kalenderjahr nicht zu rechnen. Die Einzahlung der nach § 187 des Bürgerlichen Gesetzbuches minderbekannteren Schuldverschreibungen setzt Stände von 100, 200, 300, 1000, 2000, 5000, 10 000, 20 000 A.

Die letzte Annahme der Kontur im Januar 1927. Die Anzahl der im Januar neu eröffneten Konturen weit gegenüber dem Dezember eine Steigerung auf, der jedoch ein Rückgang der mangels Masse zurückgewiesenen Konturen und der neu verhängten Geschäftsauflagen gegenübersteht. Es wurden nach einer Zusammenstellung der Finanzzeitung "Die Bank" im Januar 518 Konturen eröffnet gegen 459 im Dezember. Mangels Masse abgewiesen wurden 142 Konturen (Dezbr. 159). An Geschäftsaussichten wurden 67 (Dezbr. 120) verhängt.

Ein russisches Getreide-depot für Süddeutschland und Südwestrußland. Auf Grund eines kürzlich in Moskau geschlossenen Abkommens zwischen dem italienischen Volkshändler und dem letzten russischen Konsulanten in Rom, Romenev, soll in diesem Frühjahr in Rußland ein zentrales sowjetisches Getreide-depot errichtet werden. Von diesem Getreide-depot soll der russische Getreidehandel in Italien, Südwestrußland, Desterreich und Süddeutschland organisiert werden. Das sowjetische Getreide-depot in Rußland soll aus den russischen Häfen Odessa, Nikolajew und Rostowisch laufende Getreideanfahrten erhalten.

Die von Wskolzi geleitete AG auf den russischen Markt. Nach einer Meldung der "Associated Press" werden von jetzt ab besondere Klagen auf den russischen Markt nach den Vereinigten Staaten eingeführt. Diese Klagen sollen mit dem Ertrag der neuen Abgaben die im vergangenen Sommer veröffentlichte Verordnung über die Erhebung von Sonderabgaben auf den russischen Markt und Stahlprodukte außer Kraft und besagen, daß das Schahamt vorübergehende Verordnungen fassen lasse, da die seitens der Zoll den Werken erwiesene Rückvergütung nicht eine so beachtenswerte Höhe gehabt habe, um die Erhebung von Auswahlschritten notwendig zu machen, während die Frage, ob die deutsche Stahlindustrie Subventionen gezahlt hätte, nicht zweifellos beantwortet werden könne.

Berliner Metallbörsen vom 1. Februar

Ertrag in Prozent zu 1. 9.		Ertrag in Prozent zu 1. 9.	
1	2	1	2
Aluminium	120,75	120,50	120,50
Zinn	120,75	120,50	120,50
Wismut	120,75	120,50	120,50
Antimon	120,75	120,50	120,50
Gold	120,75	120,50	120,50
Silber	120,75	120,50	120,50

Rothenmarkt in Duisburg-Ruhrort vom 1. Februar

Ertrag in Prozent zu 1. 9.		Ertrag in Prozent zu 1. 9.	
1	2	1	2
Aluminium	120,75	120,50	120,50
Zinn	120,75	120,50	120,50
Wismut	120,75	120,50	120,50
Antimon	120,75	120,50	120,50
Gold	120,75	120,50	120,50
Silber	120,75	120,50	120,50

Rothenmarkt in Duisburg-Ruhrort vom 1. Februar

Ertrag in Prozent zu 1. 9.		Ertrag in Prozent zu 1. 9.	
1	2	1	2
Aluminium	120,75	120,50	120,50
Zinn	120,75	120,50	120,50
Wismut	120,75	120,50	120,50
Antimon	120,75	120,50	120,50
Gold	120,75	120,50	120,50
Silber	120,75	120,50	120,50

Rothenmarkt in Duisburg-Ruhrort vom 1. Februar

Ertrag in Prozent zu 1. 9.		Ertrag in Prozent zu 1. 9.	
1	2	1	2
Aluminium	120,75	120,50	120,50
Zinn	120,75	120,50	120,50
Wismut	120,75	120,50	120,50
Antimon	120,75	120,50	120,50
Gold	120,75	120,50	120,50
Silber	120,75	120,50	120,50

Rothenmarkt in Duisburg-Ruhrort vom 1. Februar

Das Geschäft an der heutigen Börse war unverändert still. Die Preise erfuhr keine Veränderung.

Hermann
Fuchs
an den Planken
neben der Hauptpost

Für den Karneval!

- Karneval-Kattun, lebhaft, bunte Farben, Holländerstreif, Delfter, Dorn II- u. Biedermeier-Dessins, 80 cm breit . . . Mir. 1.10, 90, **75 Pl.**
- Karneval-Fianell, Clown-Anzüge, ca. 70 cm breit . . . Mir. 1.15, **85 Pl.**
- Blumen-Vollette, schöne Muster, ca. 100 breit Mir. **95 Pl.**
- Tartan-Lamé, viele Farben, glatt u. mit Silberreifen . . . Mir. 38, **27 Pl.**
- Sendelstoff, der billige Metallstoff, ca. 60 cm breit Mir. **85 Pl.**
- Zigeunerstreifen, für farbenfrohe, malerische Kostüme Mir. **1.45**
- Brokatstoff, ca. 60 cm breit Mir. 4.25, **3.75**
- Trachten-Wollmusseline u. Woll-Crêpe, schöne Dessins, 80 cm br. Mir. 2.95, **1.65**
- Glanz-Perkal ca. 80 cm breit Mir. **65 Pl.**
- Satins, einfarbig, in allen Farben, 80 cm breit Mir. 1.20, 1.10, **85 Pl.**
- Seiden-Foulardine, einfarbig, selbst in den zartesten Tönen, 70 cm br. Mir. 1.85, **1.80**
- Gminder-Linnen f. Trachten, einfarb. in groß. Farbsortiment, 80 cm breit **1.60**
- Masken-Atlas, ca. 60 cm breit, in allen Farben Mir. 2.35, 1.90, **1.45**
- Masken-Samt, im größ. Sortiment 40 cm breit Mir. 1.45, **1.25**
- Masken-Strümpfe in all. Karneval-farben Paar **55 Pl.**

Perser-Teppiche

haben unerreichte Farbenpracht und aufüberlieferte herrliche Zeichnungen

Perser-Teppiche

sind nicht feurer wie gute handgeknüpfte deutsche Teppiche

Perser-Teppiche

haben bleibenden internationalen Wert

Zu unserem großen Lager erhalten wir **in den nächsten Tagen große Neuankünfte** zu außerordentlich günstigen Preisen.

Beachten Sie unsere nächste Anzeig.

Teppichhaus J. Hochstetter G. m. b. H.

Hilgers A. G.

Rheinbrohl



Auto- und Motorrad-Garagen in Wellblech.

Vertreter: Oberling P. Schupp, Mannh.-Käfertal Nelkenstr. 14 Fernsprecher 23626

Speisezimmer und Herrenzimmer

hervorragend schöne Modelle, von den einfachsten bis zu den feinsten Ausführungen. — Billigste Preise.

A. Straus & Co. J. I. 12.

Vornehme Uebergangshüte

große Auswahl von 4.50 RM. an Putzgeschäft A. J. o. o. s. Q. 7, 20 H. links.

Offenbacher-Geldlotterie

Ziehung garantiert am 4. Febr. 1815 Geldgewinne und 1 Prämie

Mk. **9000.**
5000.
4000.
1000.

1002 Lospreis nur Mk. 1.— Porto und Liste 25 Pfg. extra.

Möbler, Mannheim K 1, 6

Postcheckkonto: Karlsruhe 18330.

Radio-Armbruster

Erstklassige Radio-Apparate Sämtliches Bastiermaterial Tägliche Radio-Vorführungen

Q 3, 22 8121 Tel. 33518

Tanzanzugsstoff

Mk. 12.75 — 11.75, aus faconiert. Kammgarn 15.75 das Meter

Tuchlager Keller

Seckenheimerstraße 58

Die 14 Punkte der E.M.G.

Von Mittwoch, den 2. Februar bis Dienstag, den 8. Februar

bieten wir dem verehrten Publikum

selten günstige Einkaufsmöglichkeiten in 14 nachstehenden Punkten

- | | |
|---|--|
| Pkt. 1 Ein Posten vernickelte Kaffeeservice mit Tee- u. Kaffeekanne, Rahmgießer, und Zuckerdose, Innen vergoldet, auf Tablett, 5 Teile komplett 15.50 | Pkt. 8 Einem Posten Isolierflaschen für kalte und heiße Getränke 1/2 l Inhalt 1 Mk. |
| Pkt. 2 Einem Posten erstklassiger Bestecke in 4 verschiedenen neuesten Mustern garantiert weiße Alpaka-Unterlage 1/2 Dutz. 16.25 1/2 Dutz. 14.75 1/2 Dutz. Messer 14.75 | Pkt. 9 Einem Posten elektr. best. vernickelter Teekessel 13.50 |
| Pkt. 3 Einem Posten Solinger Backen-Bestecke per Paar 1 Mk. | Pkt. 10 Ein Posten schwerer Kaffeeservice mit Gusshebel, 3 tlg. isolierten Griff der Kaffeekanne, Innen vergoldet 22.50 |
| Pkt. 4 Einem Posten Rasierapparate im Karton und vernickelten Kasten mit Rasierpinsel und Messer 1.75, 2.70, 3.50 | Pkt. 11 Einem Posten Tortenplatten mod. Dessins, Villeroy & Boch, 30 cm 4.50 |
| Pkt. 5 Einem Posten Alpaka-Kaffeelöffel 1/2 Dutz. in Etuis 3.90 | Pkt. 12 Einem Posten reich geschliffener Kristallwaren bestehend aus Bowlen, Konfekt- oder Puder Dosen, Römer, Vasen, Parfümzerstäuber, Bowlskannen, Jardinièren mit 10%, Rabatt vom Originalverkaufspreis. 10% |
| Pkt. 6 Einem Posten mod. Nachttischlampen mit Schirm anstatt 12.50 9.50 | Pkt. 13 Ein Posten emailierter Badewannen Marke Adler, 1.72 m lang 89 cm breit 89.50 |
| Pkt. 7 Einem Posten moderner, rein Messing- und Broncekronen letzte Neuheiten, mit 20% unter d. Originalverkaufspreis 20% | Pkt. 14 Einem Posten äußerst preiswerter Rasiergarnituren Ia. vernickelt, mit doppelseitigem Spiegel 4.50 |

Elektro-Metallwaren-Gesellschaft m. b. H., D 2, 6

Wer erstellt 3 Zimmer und Küche

durch Ausbau des Dachstockes oder Freimachung beschlagnahmefreier Räume (Wirtschaft oder Laden) gegen entsprechende Vergütung.

Angebote unter J V 170 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Verkäufe

Ladentheke Schanfenherumbau an verkauf. *3511
Wesab, M 4, 5 III

Doppel-Kleiderschrank Vertikal, Regulator, Sohle, 2 Beinen mit Holz, Siegelstuhl an verk. Pfeiler, Große Wenzelstr. 7, b. Etod. *3529

Grammophon u. Ledersofa beide Stücke sehr gut erhalten, umhängebare billig zu verkaufen. Wer? sagt die Geschäftsstelle. *3520

Gebrandete Nähmaschine billig zu verkaufen. *3520 I. 7, 2.

Radio 2 Hören mit Spulen, Hifi und ein Hörer (stell. Apparat) für 300. — zu verkaufen. Wer? sagt die Geschäftsstelle. *3519

Triumph-Motorrad billig zu verkaufen. *3521 Oberle, Werberstr. 1.

Verkäufe

10 Ar Wessengelände u. 7 Ar Ackergelände

Gewinn Redaran, preiswert abzugeben. Neb. M 7, 28, 4. St. *3490

Friseurgeschäft

in kleinen Industriegebäude der Umrah. od. altn. Bedingung. sofort billig zu verkaufen. Angebote unt. V M 88 a. d. Geschäftsstelle bis 31. 31. *3497

Damenputz.

Sehr. Geschäftsaufgabe Einrichtung u. großer Waren-Vorrat billig abzugeben. Angebote unter V Z 68 an die Geschäftsstelle. *3557

Jazz-Band Apparat

mit sämtl. Zubehör sowie, Orchesternoten, Ausrüstung, toll durchweg andächtige Tanzmusik, billig zu verkaufen. *3476

Ad. E. 3, Str. 17, Tel. 31 810.

Maske Rose

bill. z. verk. bei G. W. Gostardstr. 8, 3 Et. *3520

Pierrette u. Page

z. verk. Q 7, 27, 4. Et. rechts, zw. 1-2 und nach 7 Uhr. *3508

Herron- u. Damenrad

Barndausf. ev. gegen Teilzahlung zu verk. Rheinländerstr. 90, pt. 3496

Miet-Gesuche

In günstiger Lage der Stadt 3 zusammenhängende Zimmer für Büro zum 1. April gesucht. Angebote mit Preis unter T Y 18 an die Geschäftsstelle des Blattes erbeten.

Laden

in verkehrsreicher Lage der Stadt von feinem Firma dauernd zu miet. gesucht. Angeb. u. E. A. 130 an d. Geschäftsstelle des Bl. 310

Wohnungstausch.

Gesucht in Fachsenheim — Nähe der Straßenbahn, 5-6 Zimmerwohnung oder 4 Zimmer und 2 als Büro verwendbare Erdgeschossräume; Geboten in Mannheim P-Quadrat 5 Zimmerwohnung mit Bad, Kanalar u. Keller, bei und angenehm. Angebote unter J. D. 134 an die Geschäftsstelle des Blattes erbeten.

3-4 Zimmer-Wohnung

mit Bad in guter Lage gesucht. Angebote unter Z. H. 103 an die Geschäftsstelle. 480

Laden

mit Nebenraum für Lebensmittel, fe. gelegenheit, in gutem Zustand, von jun. Ehepaar zu verkaufen. Angeb. unt. J. A. 150 an die Geschäftsstelle des Blattes. 3442

3-4 Zimmer Wohnung

Wer überflüssig jung. Mann, allein, 20 J. alt, Behälter, 3-4 Zimmer, als Untergel. Keller, od. bern. Angeb. unt. U Y 42 an d. Geschäftsstelle. *3482

Gr. ruhiges Zimmer

mit Bad u. Telefonanlage, in gutem Zustand, von jun. Ehepaar zu verkaufen. Angeb. unt. J. A. 150 an die Geschäftsstelle des Blattes. 3442